

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)**

158 (8.7.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394003)

# Norddeutsches Volksblatt

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 70 Pfg., bei Zeitabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einh. Postf. bezogen.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspezielle Anzeigenliste oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Vollzeitschriften und Umgebend, sowie der Hüllen mit 15 Pfg., für die sonstigen auswärtigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavenener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Beest; Deppen: G. Sadewaller, Göttrich; Tener: P. Glarich, Mönchswall 61; Barel: G. Mehe, Schillingstr. Oldenburg: G. Heitmann, Wellent; Zülchen: H. Döring, Buchhlg.; Augustin: H. Heise, Am Kanal; Grate a. d. W.: T. Zeggermann; Norder: G. Hilgram, Vangentamp; Norden (Christiansland): T. Dieringa; Nordsee: W. Hintel, Glemstr.; Emden: Carl Faust, Große Faldenstr. 18; Leer (Ostf.): H. Meyer, Strichr. 44; Weener (Ostf.): Georg Antons; Badde (Hann.): G. Bedmann; Egerdorf (Holteln): J. Dinische, Rosenstr. 8; Stade: W. Rublmann, Rischhoffstr. 41; Transjansen b. Stade: Hermann Mehe, Oberstein (Birkenfeld); Conrad Biemer.

18. Jahrgang.

Bant, Freitag den 8. Juli 1904.

Nr. 158.

### Erstes Blatt.

#### Der Oldenburgische Landtag ist aufgelöst worden.

Laus Grobherzoglicher Verordnung, datiert vom 3. Juli d. J. ist der am 1. Juli 1902 gewählte 28. Landtag aufgelöst worden, auf die Thronfolge sich beziehende Wenderung des Staatsgrundgesetzes möglichst bald Gesetz werden zu lassen.

Es handelt sich um eine Gesetzesvorlage, die am 8. März d. J. vom Landtag in geheimer Sitzung beraten und in erster Lesung beschlossen wurde. Die zweite Lesung einer Abänderung des Staatsgrundgesetzes hat von einem neugewählten Landtag zu erfolgen. Die geheime Vorlage wurde später, als sich die Öffentlichkeit mit der Thronfolge beschäftigte, offiziell bekannt gegeben. Der Kernpunkt derselben ist, daß für den Fall, daß der jetzige Grobherzog ohne Hinterlassung von männlichen Erben stirbt, die oldenburgische Thronfolge auf den Mannestamm des am 27. November 1885 verstorbenen Herzogs Friedrich v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg übergeht, unter Umgehung des Retreters der Glücksburgischen Linie, des Herzogs Friedrich Ferdinand, der eodentl. die Regentenschaft zu übernehmen hätte, wenn beim Tode des Grobherzogs und der Grobherzogin der Grobherzog noch nicht volljährig sein sollte.

In der Verordnung heißt es: Das Staatsministerium-Departement des Innern und die Regierungen in Estin und Birkenfeld haben die zur Ausführung der Wahlen weiter erforderlichen Verfügungen zu treffen. Die neugewählten Abgeordneten werden auf Dienstag den 27. Sept. d. J., vormittags 11 Uhr, nach Oldenburg berufen, um im Landtagsgebäude mit den Verhandlungen zu beginnen. Die Dauer des Landtages wird bis zum 18. Oktober d. J. bestimmt.

In allen geeigneten Orten mögen jetzt die Vorbereitungen zur Wahl getroffen werden. Die Wahl der Abgeordneten findet am 27. August statt.

#### Herr und Frau Meyer.

Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts II wird zur Zeit ein großer Prozeß verhandelt gegen den früheren Privatdozenten Professor Meyer und dessen Ehefrau. Die Anklage beschuldigt den Angeklagten Professor Dr. Meyer in 30 Fällen, seine Ehefrau in 27 Fällen, beide Angeklagten in 28 Fällen des gemeinschaftlichen vollendeten, die Ehefrau außerdem in fünf Fällen des versuchten Betrugs.

Die „Berliner Volkszeitung“ widmet dem Prozeß folgende Worte:

Der Entscheidung des Gerichts in Sachen Meyer und Frau wollen wir nicht vorgreifen. Rag das Gericht den Herrn Professor und die gnädige Frau, seine Gemahlin, mit einer hohen oder niedrigen Strafe belegen — was die beiden sich eingebrocht haben, werden sie aussehn; unserm Mitleid steht Herr Meyer so fern wie keine bessere Hälfte. Uns interessiert an dem Fall nicht im mindesten das Persönliche. Es hat schon größere, genialere Pumpsportvorfälle in Berlin gegeben, als sie uns in diesem Ehepaar

entgegengetreten, Pumpsportvorfälle, die, wenn sie von ihren Gläubigern bedrängt wurden, sich nicht unter den Schutz angeblich eingemommener Abfüßmittel begaben, um lästige Mahner los zu werden.

Unendlich viel mehr als Meyers interessiert uns in diesem Prozeß die Arme der Leidtragenden, der Gecruppten, die im Gerichtssaale das Register ihrer Verluste zeugeneidlich aufgerollt haben. Nicht etwa, als ob wir mit einem einzigen dieser Zeugen auch nur einen Funken von Mitleid hätten, obwohl mancher von ihnen das Misos schmerzlich empfindet, das Herr und Frau Meyer in seine Geschäftstaste hineingearbeitet haben. Bei dem einen oder dem anderen der Geschädigten tut es uns sogar leid, daß sie nicht noch gründlicher hineingelegt worden sind; zur Verze und auch zur Erzählung in der geschäftlichen Vorfrist und in der Reekillat.

Ist es nicht haarträubend, zu sehen, mit welcher unverantwortlichen Leichtsinns manche Geschäftsleute dem Herrn Professor und seiner Gattin Kredit gewährt haben? Nur darum Kredit gewährt haben, weil der Mann sich Professor nennen durfte und in einem anständigen Hause wohnte! Nur darum, weil die Frau in einer Equipage vorfuhr und um ihres feinen Kostüms willen für eine gute Stundin galt! Ist diese Ehrfurcht vor einem Titel, die sich bis zur Verleugnung der einfachen Grundhies kaufmännischer Solidität karikiert, nicht geradezu lächerlich? Ist die Naivität, mit der man vor einem guten Kostüm erschaunend zusammenbricht, ist die Deontion, mit der man sich vor einer Frau, nur weil sie einer Equipage entseigt, wie vor einer Repräsentantin der gesamten mitteleuropäischen Kapitalmacht demütigt beugt, ist diese dem trügerischen äußeren Scheine dargebrachte Huldigung nicht entwürdigend für den Kaufmannsstand, für den Stand der Gewerbetreibenden, der Handwerker?

Warum wird in so unwürdiger Weise Kredit gewährt?

Weil der Mann einen Titel hat! Aber weiß nicht der einfachste Kaufmann, daß es schon Minister gegeben hat, die bis über die Ohren verschuldet waren? Weil der Mann eine große Wohnung in einem anständigen Hause hat! Aber werden nicht juxwelten die größten Wohnungen gerade von solchen Leuten gemietet, die entschlossen sind, sie nicht zu bezahlen? Weil die Frau in einem vornehmen Kostüm erscheint! Aber ist an dem Kostüm erkennbar, ob es bezahlt ist? Weil die „vornehme Künbin“ in einer Equipage vorfährt! Aber wieviel Equipagen haben Meyers bezahlt? Nichts leidet in Berlin, als ohne einen Pfennig baren Geldes auf grobem Fuße zu leben — eine Zeit lang, versteht sich; einmal erfolgt sicherlich der Krach. Aber soll ein reeller Geschäftsmann die Hochstapelei, wenn auch unwillkürlich, so doch wirksam, begünstigen, indem er mit geradezu borniertem Ueberseher auf den wichtigsten, innerlich verlogenen äußeren Schein hin Kredit gibt? Wenn der Titel Professor — der in Preußen so häufig ist wie der Sand am Meere — hinreicht, um auf einen Schlag Waren in Höhe von 1000 Mark und darüber auf Pump zu erhalten, wird dann nicht einer der schlimmsten Krebsgeschäden des geschäftlichen Lebens entfällt?

Ist nicht das Kreditgewähren, namentlich mit langen Fristen, ein Teil der „Handwerkerfrage“? Zahllos sind die in den Kreisen der Gewerbetreibenden und Handwerker seit vielen Jahren laut gewordenen Klagen über die wohnstandsverwüstenden Folgen der übermäßigen Kreditgewährung. Die verschiedensten Versuche sind unternommen worden, dem ruinösen Unwesen zu steuern. Verschiedene Innungen haben ihren Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, Kredit nicht über eine gemessene Frist hinaus zu gewähren. Was ist erreicht worden? Was kann erreicht werden, wenn sich zahlreie Geschäftsleute nicht für zu gut halten, blind darauf los zu kreditieren, weil ein Titel sie „vertraulich“ macht? Der Mensch wird mit dem gestraft, womit er ländigt.

Die heilige Ehrfurcht der guten Deutschen vor allem, was einen Titel trägt; vor allem, was mit dem Nimbus einer staatlichen Stempelmarke herumläuft, sie rächt sich an dem, der sie kritisch und würdevoll an den ersten Besten verschwendet.

Ehe nicht jeder einzelne Geschäftsmann, jeder einzelne Gewerbetreibende, jeder einzelne Handwerker fest entschlossen ist, lieber auf einen zweifelhafte Gewinn zu verzichten, als sich zum Förderer der nationalökonomisch unsinnigen, geschäftlich unverantwortlichen Pumperei ohne solide Unterlagen und mit unabsehbar Ziel herzugeben, eher wird die Zahl der Gecruppten, mit denen niemand Mitleid hat, nicht abnehmen.

Noch eins: die Gewerbetreibenden klagen über die Ueberlegenheit der großen Geschäfte, der Warenhäuser, die nur mit Barzahlung arbeiten. Wundern sie sich über das Gedeihen dieser Unternehmungen, wenn aus den Offenbarungen, die der Prozeß Meyer gezeitigt hat, ersichtlich ist, mit welchem Leichtsinns in zahllosen Spezialgeschäften Kredit gewährt wird? Mit welchen Verlusten einzelne Geschäfte deswegen rechnen? Mit Verlusten, die der solide Käufer weder einbringen muß, indem er die Waren höher bezahlt, noch, um das Risiko weit zu machen? Hat nicht noch in jedem Geschäft, in jeder Branche derjenige, der reell bezahlt, in dem höheren Kaufpreise das mitbezahlt, was der unsolide Käufer zu bezahlen unterläßt? Wie soll das Vertrauen des Publikums zu Geschäften wachsen, von denen man weiß, daß sie nicht mit peinlichster Sorgfalt Ausfälle aus übertriebener Kreditgiererei vermeiden? Welchem Konsumenten, der geschäftliche Dinge nach den gelunden Grundhies einer ordnungsmäßigen Wirtschaftspolitik beurteilt, kann man es verdenken, wenn er da kauft, wo er sicher ist, nur das zu bezahlen, was er für sich entnimmt, nicht aber zugleich das, was Andere schuldig geblieben sind? Wir geben allen Interessenten, allen Gewerbetreibenden, allen Handwerkern den dringenden Rat, aus dem Prozeß Meyer zu lernen, was daraus zu lernen ist, damit die schrankenlose, leichtfertige Kreditgiererei, das traurigste Gebrechen in unserem Erwerbsleben, endlich eingedämmt wird. Möge das Schicksal der „Gecruppten“, die im Prozeß Meyer aufmarschiert sind, weithin als Warnung und Mahnung wirken!

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bant, 7. Juli.

Von dem bisherigen Gang der Kanalverhandlungen sind die Agrarier begreiflicherweise sehr erbaud. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt sich mit der bisherigen Behandlung der Kanalvorlage im allgemeinen einverstanden und gibt ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die „beiden notwendigen und dringendsten Vorlagen“ erledigt sind. Im übrigen sucht sie nach wie vor Stimmung gegen den eigentlichen Kanal zu machen, und behauptet, daß sich bei der Rechten die Stimmung gegenüber der Kanalvorlage im wesentlichen nicht geändert habe, und sagt zum Schluß: „Wir halten es für unsere Pflicht, in der Zwischenzeit bis zum Wiederzusammentritt der Kanalkommission nochmals an der Hand der bisherigen Verhandlungen unsere Bedenken ausführlich darzulegen und eingehend zu begründen. Wir erwarten eine bündige Widerlegung unseres Standpunktes, sonst sind wir verpflichtet, nach wie vor die Ablehnung des Rhein-Weinkanals zu empfehlen und zu fordern im Interesse der Gesamtheit einschließlich der Landwirtschaft.“ Wenn die Regierung sich also nicht zu den Aufzählungen der Agrarier befehrt, dann drohen diese nach wie vor mit der Ablehnung der Kanalvorlage. Täte die Regierung ihnen den Gefallen, dann wäre das Resultat natürlich daselbe.

Zwanzig Jahre deutscher Kolonialpolitik. Der 5. und 6. Juli sind die „Geburtsstage“ der beiden westafrikanischen Schutgebiete des Deutschen Reiches. Am 5. Juli 1884 wurde durch den mit dem Häuptling Wapa ge-

schlossenen Vertrag der Distrikt von Bagida (Togo) als deutsches Schutgebiet erklärt. Am 6. Juli wurde in Kamerun die deutsche Flagge gehißt. Damals sagte der Abgeordnete Wambberger im Reichstage, daß, wenn eine solche Kolonialpolitik in einer gewissen Schätzensetzung gutgehen würde, dieselbe für Deutschland zu schweren Verwicklungen führen, jedenfalls manche empfindliche Rentenüber eintragen würde. Das hat sich nur zu sehr bewahrheitet. Freude haben die beiden Geburtsstagskinder ihrer „Mutter“, dem Deutschen Reich, nicht bereitet. Der Hererostreit, verursacht durch Mißwirtschaft der „Schäfers“, bildet einen höchst unerfreulichen Abchnitt der ersten zwanzig Jahre deutscher Kolonialpolitik. Von Erfüllung der vielversprochenen „kulturellen Mission“ ist nicht viel zu erwarten. Die „Schutgebiete“ haben uns bis jetzt etwa 200 Millionen Mark und leider auch Opfer an Menschenleben gekostet. Vorteile davon hat nicht die Nation, sondern lediglich eine „königliche Kaufmannschaft“ gehabt.

Die beiden Schwarzmacherverbände der Deutschen Arbeiter leben vorläufig auf dem Kriegsfuß. Herr Bued, der bekanntlich gleichzeitig der Geschäftsführer des Zentralverbandes der Industriellen und der Hauptleiter deutscher Arbeiterverbände“ ist, macht gegen den Konfurrenzverband, den „Berein deutscher Arbeiterverbände“, mobil. In einem von Herrn Bued an die industriellen Vereine Deutschlands gerichteten Rundschreiben legt er diesen Konfurrenzverband herad, als eine bloß „handwerksmäßige“ Betriebe umfassende Vereinigung. Es wird trotzdem nicht lange währen, und die feindseligen Brüder werden einander gerührt und verfehrt in die Arme sinken. Der gemeinsame Haß gegen die Arbeiter Tüftler härtet, als kleinliche Konfurrenzrücksichten trennen!

Der aufgelöste Schulvorstand. Zu der bereits gemeldeten Auflösung des Schulvorstandes der evangelischen Volksschule in Bramsche wird dem „Son. Tagebl.“ u. a. noch geschrieben: Der Antrag dazu soll von dem hiesigen Magistrat bezw. vom königlichen Vamratsamt in Verberndak gestellt sein. Schon seit längerer Zeit stand die hiesige Stadtvertretung dem Schulvorstande feindselig gegenüber, weil der nur aus Vertretern des Arbeiterstandes bestehende Schulvorstand den Forderungen der Schulleitung gegenüber zu entgegenkommend sei. Man fürchtete, daß infolge des Neubaus einer Turnhalle und der Erhöhung des Wohnungsgeldes für die unverbereiteten Lehrer die Schulleitern sich empfindlich erhöhen würden. Man war auch in anderen Kreisen der Ansicht, daß j. B. eine Turnhalle für unseren Ort ein sehr dringendes Bedürfnis sei. Es sei dahingestellt, ob einzelne Mitglieder des Schulvorstandes, dessen Eifer und Interesse für die Schule nur Lob verdient, zur sozialdemokratischen Partei gehören; agitatorisch hervorgetreten ist keiner derselben. Die Behörde hat die Betreffenden drei Jahre lang ihr Amt ausüben lassen, und der königliche Kreisinspektör, der als langjähriger Ortseingesehener die Verhältnisse genau kennt, hat die Leute antanlos in ihr Amt eingeführt.“ — Es befristet sich also, daß der sozialdemokratische Schulvorstand in Bramsche lediglich deshalb aufgelöst wurde, weil er für die Volksschule gegenrecht gewirkt hat.

In dem Leipziger Konflikt zwischen Krankenkasse und Kerkien hat die Behörde schon wieder eingegriffen. Wie dem „B. Z.“ geschrieben wird, hat die Kreisbauhauptmannschaft das Polizeiamt aufgefordert, den Vorstand des Sanitätsvereins, der bekanntlich den Angehörigen der Ortskassenmitglieder die ärztliche Versorgung mit Ausdichluch soll sämtlicher Verbandsärzte sichern soll, zu veranlassen, die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe des Vereins als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit nachzuweisen. Wie erinnerlich, hatte der Verein, um sich der behördlichen Aufsicht zu entziehen, den Mitgliedern einen Rechtsanspruch auf freie ärztliche Behandlung nicht zugestanden. In der kreishauptmannschaftlichen Verordnung heißt es aber, die Verfassung dieses Rechts-

ansprüche auf die einzige (Bogen-) Leistung des Vereins schließe einen nicht nur gegen die guten Sitten verstoßenden, sondern auch ausdrücklich für rechtlich unzulässig erklärten (§§ 138 und 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches) Ausschluss der Haftung des vertragsschließenden Vereins, also des Schuldners, in sich und sei daher nichtig. Danach wird sich, meint der Korrespondent des Berliner Blattes, der „Sanitätsverein“ der kaiserlichen Majestät nicht länger entziehen können und darauf mit der gefürchteten Erhöhung der Mitgliederbeiträge, die eine ausreichende ärztliche Versorgung garantieren soll, rechnen müssen. — Das letztere ist der Zweck, den man will die anderweitige Versorgung der Familien mit ärztlicher Hilfe hindertreiben. Die angezogenen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches können unseres Erachtens den Eingriff nicht rechtfertigen.

**Aus den Kolonialgebieten.**

**Der Zustand in Niederländisch-Indien.** Der Amsterdamer „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht ein Telegramm aus Batavia, das besagt, daß der Kommandeur der Expedition nach Nord-Achtin am 20. v. M. Aitar angegriffen und den kaiserlichen einen Verlust von 432 Toten, darunter 124 Frauen und 88 Kinder, und 54 Verwundeten beibrachte; außerdem wurden 17 Mann gefangen genommen. Auf niederländischer Seite wurden der Kommandeur der Truppen sowie ein Leutnant, 2 Unteroffiziere und 13 Mann verwundet. Am 23. griffen die niederländischen Truppen nochmals die Aufständischen an, wobei diese einen Verlust von 654 Toten, darunter 186 Frauen und 130 Kindern, und 49 Verwundeten erlitten; ferner wurden 28 Mann zu Gefangenen gemacht. Von den niederländischen Truppen wurden ein Hauptmann, 22 Soldaten und 6 Kulis vermindert.

**Neue Kämpfe auf Samoa?** Nach englischen Quellen soll ein neuer Ausbruch der Eingeborenen auf Samoa drohen. Wie dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Melbourne berichtet wird, soll die Ursache dieser Unruhen darin zu erblicken sein, daß von deutscher Seite dem samoanischen Häuptling Mataafa gewisse Ehrenbezeugungen verweigert worden sind. Die Beamten behaupten, daß die Unruhen und Störungen durch die Heereten regierungsfeindlicher Weisen hervorgerufen worden sind.

**Frankreich.**

**Die Karthäuser-Affäre.** Die Kommission der französischen Deputiertenkammer zur Untersuchung der Karthäuser Angelegenheit wählte Dienstag, wie aus Paris berichtet wird, den Deputierten für Alger, Colin, zu ihrem Berichterstatter und nahm dann die Prüfung des Tagebuchs Mascarauds, des Präsidenten des Comité republicain de commerce et de l'industrie vor. Diese Prüfung ergab, daß Mascaraud in der Zeit nicht von Paris abwesend war, während er er nach den Angaben des Ministerbüros Genere bei den Karthäusern gewesen sein sollte. Mascaraud erklärte, er werde alles tun, um Gerechtigkeit zu erlangen, und er sei bereit, zum Prior der Karthäuser zu gehen, wenn man ihn dahin begleiten wolle. Die Kommission vertagte darauf die Debatte hinterher.

**Spanien.**

**Ein eigenartiger Zwischenfall** ereignete sich in der gestrigen Sitzung der spanischen Deputiertenkammer. Wie aus Madrid gemeldet wird, beantragte der Ministerpräsident Maura die Ermächtigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Deputierten Banon. Der Kammerpräsident Romero erklärte, Banon sei kein Freund und sehr ehrenwert, und fügte hinzu, er widersehe sich vor der ganzen Kammer der Forderung der Regierung. Romero hob darauf unter dem lebhaften Protest der Majorität die Sitzung auf.

**America.**

**Das amerikanische Nationalfest** hat auch diesmal wieder die üblichen Opfer an Menschenleben gekostet. Die bisherige Verlustliste ergibt 14 Tote und 483 Verwundete. Ansehenswert schießt sie diesmal günstiger als im Vorjahre ab, das insgesamt 4449 Opfer forderte. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele Städte die übliche Schießerei verboten, bei der regelmäßig viele Personen verunglückten. In Newport kamen übrigens auch diesmal 65 Brandfälle vor.

Eine weitere Meldung besagt: In Newport allein sind bei der Unabhängigkeitsfeier beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern 364 Personen verletzt und 4 getötet worden. In vielen Orten entzündeten Familien. Ueber 500 Personen wurden zu Gefangenen verurteilt, weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis Revolver trugen, und durch das unvorsichtige Abfeuern viele Personen verletzt hatten. Eine Kutsche setzte das trodene Gras des Rasenplatzes vor der Kooperations-Hausen bei East-Bay in Brand. Den Bemühungen der Götze des Präsidenten und der Polizeimannschaften gelang es, das Feuer rechtzeitig zu löschen.

**Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.**

Der „Deutschen Kolonialzeitung“ wird telegraphiert: In Windhof hat am Sonntag den 3. Juli, in Abwesenheit des Gouverneurs, des

Obersten Lautwein, eine Versammlung der Abteilung Windhof der Deutschen Kolonialgesellschaft stattgefunden. Dr. Rohrbach hielt einen Vortrag über die vom Luftstand hervorgerufenen Schäden. Er schätzte sie auf Grund des von ihm bearbeiteten Materials auf insgesamt 7 Millionen. Davon sind Schäden der Farmer 3 1/2 Million, der Hausleute 2 1/2 Million, kleinere Verluste 1/2 Million, von ermordeten Farmern 1/2 Million, Händler 1/2 Million. Von 140 Farmern in den Bezirken Windhof, Otahandja, Nariob, Omaruru, Gobabis sind nur 11 betriebsfähig, die meist gekonten Ausländern gehören, einige sind teilweise betriebsfähig, in allen übrigen sind die Betriebsmittel völlig vernichtet. In den Bezirken Grootfontein und Cutjo sind von 40 Farmern 24 betriebsfähig, sie gehören zum Teil Buren. Weil die Lage gefährt erscheint, wird eine amtliche Nachricht über die Zusammenfassung der Entschädigungskommission gewünscht, die bald ihre Arbeit beginnen soll. Als Mitglied dieser Kommission wird Dr. Rohrbach gewünscht. Im Aufstande sind bisher 123 deutsche Ansiedler ermordet und 35 im Kampfe gefallen.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Ueber ein Seegefecht, das nördlich von den japanischen Hafen Genlan zwischen dem russischen Wladivostok-Geschwader und dem mit seiner Verfolgung beauftragten japanischen Geschwader des Komitals Kamimura stattgefunden haben soll, waren gestern (Mittwoch), nach einem Telegramm der Russischen Telegraphenagentur, in Ulaung Gerüchte verbreitet. Nach diesen Gerüchten soll sich zwischen beiden Geschwadern ein heftiger Kampf entsponnen haben, der für die Russen günstig endete. Von japanischer Seite oder von einer anderen, nicht beteiligten Seite liegt eine Bestätigung dieser von dem offiziellen russischen Bureau verbreiteten Gerüchte noch nicht vor.

Ueber weitere Vorgänge aus dem Kriegsschauplatz in der Mandchurie meldet ein Telegramm der Russischen Telegraphenagentur aus Ulaung folgendes: Die Armee Ostus zieht sich zurück, offenbar, um sich bei Port Arthur zu konzentrieren. Auf die Position bei Kimschou sind Belagerungsgeschütze geschafft worden. Als Nagasaki wird der Abgang von zwei japanischen Divisionen nach dem Kriegsschauplatz gemeldet. Die Generale Chu und Kuroki sind durch strategische Divergenzen der russischen Truppen in Verwirrung versetzt.

Dem Londoner „Daily Express“ wird aus Peking berichtet: Der japanische Gesandte in Peking teilte dem Auswärtigen Amte mit, daß jetzt mit der ganzen Macht der japanischen Streitkräfte zum Sturm auf Port Arthur vorgegangen werde. Er verlangt Ausrüstung, ob China Truppen senden wolle, den Platz zu besetzen, oder ob es die Sicherheit des Blazes Japan anvertrauen wolle. Das chinesische Auswärtige Amt gab eine ungenaue Antwort und teilte mit, daß man vor dem Treffen von Dispositionen den Fall und die Einnahme Port Artures abwarten solle.

**Partei-Nachrichten.**

**Wegen Aufhebung zum Klassenlohn und Gewalttätigkeiten** wird sich demnächst Genossin Klara Jettin vor der Strafkammer in Breslau zu verantworten haben. Ihr Vortrag „Der Jar in Teufelsland voran“, den sie im März dieses Jahres in der schlesischen Hauptstadt hielt, soll diese Takte enthalten. Wie in Erinnerung ist, wurde die Versammlung damals aufgelöst, als die Rednerin aus Schillers „Wilhelm Tell“ die bekannte Stelle zitierte: „Rein, eine Grenze hat Tyrannemacht“ und daran noch ein Zitat von Nietzsche fügte. Klara Jettin wird jetzt in Gemeinschaft mit diesen beiden Geistesheroen prozessiert werden — ein neues Ruhmesblatt zum Kranz preussisch-deutscher Sozialistenerfolge.

**Gewerkschaftliches.**

**Achtung, Klempner!** In Leipzig streifen die Klempner. Zugang ist fernzuhalten. Die Meister operieren mit schwarzen Kisten nach dem Grundschlag: Schwarz, schwarzer, am schwarzen. Die Streikenden sind nämlich angekreuzt mit einem, zwei oder drei Kreuzen. Gewarnt sei vor der indirekten Beförderung der Gehilfen nach Leipzig. In Breslau beschlossen nämlich die Meister, Gehilfen für Dresden zu engagieren, um sie dann nach Leipzig zu bringen.

**Gerichtliches.**

**Ausbeutung** nannte der Amtsanwalt das Verhalten des Inhabers des Warenhauses Gohlfren in Reustadt a. S., weil dieser fortgesetzt sein Personal, darunter ein Mädchen von 17 Jahren, von morgens 7 1/2 Uhr bis nachts 1 und 2 Uhr beschäftigte. Der Amtsanwalt beantragte wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung im Rückfall 250 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 120 Mk.

**Aus Stadt und Land.**

**Want, 7. Juli.**  
Der Oldenburgische Landtag ist aufgelöst worden (s. Leitartikel) und die Abgeordnetenwahlen sind auf den 27. August d. J. angesetzt worden. Zum Wahlkommissar für den Wahlkreis Va (Amt Kräftrigen) ist Herr Amts-

hauptmann Ruzenbecker ernannt worden. Die Wahlmännerwahlen werden wahrscheinlich Anfang August stattfinden.

**Der Kirchenrat und Ausschuss** hielt gestern nachmittag im Rathause eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Angelegenheiten der Kirchengemeinde bei dem städtischen Versicherungsverein gegen Unfall in Ausübung ihres Dienstes zu versichern. Ferner wurde ein Gesuch, die nach der Grund- und Gebäudesteuer zu hebende Steuer zu erlassen, abgelehnt, da man keine Präzedenzfälle schaffen wollte. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

**Standesamtliches.** Im ersten Halbjahr 1904 wurden aus dem hiesigen Standesamt angemeldet: 509 Geburten, davon 15 Totgeburten und 139 Sterbefälle. Ferner wurden 195 Aufgebote erlassen, darunter befanden sich 101 auswärtige. Ehegeschließungen wurden 74 vollzogen. Von den Geburten waren 257 männliche und 237 weibliche. Die Kindersterblichkeit war groß. 81 von den 139 Verstorbenen waren Kinder im Alter bis zu einem Jahr, ausschließlich der Totgeburten. Die Zahl der unehelichen Geburten hat zugenommen; sie betrug 43.

**Gerichtsvollzieher Hörber** wird mit dem 15. September an das Großh. Amtsgericht Oldenburg versetzt.

**Der erste Eisenbahntag nach Jever** geht vom 1. Juli ab bedeutend früher, und zwar bereits um 6.27 von Wilhelmshaven und um 6.32 von T. ab, statt wie bisher um 7.05 bezw. um 7.10. Dies mögen diejenigen, welche den Zug benutzen wollen, beachten. (Siehe auch die Fahrpläne.)

**Der Schuß der Rüsttrahler** in den Eisenbahngeländen ist in einer neuen Verfügung des preussischen Eisenbahnministers an die Direktion besonders betont worden. In der Verfügung heißt es: Es wird anzuordnen darüber gefügt, daß für das nicht rauchende Publikum nicht ausreichende Vorrichtungen. In den Durchgangszügen ist das Rauchen in den Gängen der Wagen, die teils für Käufer bestimmt sind, unbedingt untersagt. In den Schlafwagen darf während der Stunden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens überhaupt nicht geraucht werden. Das Zugbegleitpersonal hat die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen selbständig zu überwachen und ohne erst Bescheid von den Reisenden abzuwarten, gegen Uebertretungen höflich aber bestimmt einzuschreiten. Nach ein anderer Abschnitt wird in der Verfügung erwähnt: In den Durchgangszügen wird den Reisenden mit Fahrkarten dritter Klasse unter keinen Umständen gestattet, in den Gängen der Wagen höhere Klassen sich aufzuhalten.

**Ein Strand- und Gartenkonzert** findet heute abend in den Anlagen des „Nordseebad Bant“ bei Herrn von Sieratowski statt.

**Wilhelmshaven, 7. Juli.**

**Eine Sitzung der gemeinsamen Schlichtungskommission** findet am Sonnabend nachmittag im Rathause hier selbst statt. Es soll der Zuschlag erteilt werden zur Ausführung der inneren Einrichtungen der Schlichtshallen, verschiedener Bauarbeiten, der elektrischen Beleuchtungsanlage, der Dampfmaschinen usw.

**Von der Marine.** Die Schulschiffe „Stoich“, „Stein“ und „Volk“ werden Mitte dieses Monats mit 150 Seeladeten eine siebenmonatliche Auslandsreise nach der spanischen und portugiesischen Küste und nach dem Mittelmeer antreten.

Der Torpedo-Bootsmannsmaat Däffert von der zweiten Kompagnie der ersten Torpedowartung ist mit 2000 Mk. die er aus der Renegatsche zur Bezahlung von Rechnungen erhalten hatte, fähig geworden.

Das Oberkriegsgericht in Kiel verurteilt die Berufung des Gerichtsherrn, Prinz Heinrich, gegen die Freisprechung des Kapitänleutnants Schulze, Kompagnieführers in Friedriehshoort wegen Belagens des Abteilungscommandeurs anlässlich des Scharfschießens im Kriegshafen. Die Öffentlichkeit war im Interesse der Landesverteidigung ausgeschlossen.

**Unfall auf der Werft.** Beim Zerfleinerungsraum der Blecherei wurde heute vormittag dem Halbangerarbeiter Brodhaus, wohnhaft in Ipsdorf, der beim Abladen von Kupfschiffen beschäftigt war, beim Schwanken des Krans das rechte Bein zerfahren. Derselbe wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte, welcher Frau und mehrere Kinder zu ernähren hat, hat u. a. einen Beinbruch davongetragen. Schuld an dem Unfall soll zum Teil das Alfordsystem haben. Je mehr die Alford'sche reduziert werden, desto weniger Sorge können die Arbeiter, wollen sie etwas verdienen, für die Sicherheit ihres Lebens und ihrer Gesundheit verwenden.

**Barel, 7. Juli.**

**Keine Abnehmer** finden will annehmen der von der Stadtverwaltung ausgeschriebene Schlamm des Spillleichts, denn bis jetzt scheint noch nicht ein Zuder abgeholt zu sein. Daß die Anwohner über den jetzigen Zustand nicht sehr erbaudt sind, ist wohl selbstverständlich, seit 14 Tagen wagen sie nicht, Fenster und Türen zu öffnen, denn Kolendbütle sind es nicht, die dem Schlamm entweichen, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf

wirft. Haben die Mitglieder des Bürgervereins ihre Bästleinjurcht bereits überwunden, oder fürchten sie nur von auswärts eingeschleppte Bazillen? Fast sollte man es glauben, denn sonst wäre es ihre Pflicht, jetzt mit der bereitwilligen Förderung um schleunige Abhilfe an den Magistrat heranzutreten.

**Oldenburg, 7. Juli.**

**Gewerkschaftsausschlag nach Vegesal** am Sonntag den 10. Juli. Abfahr 10 Uhr. Fahrpreis 1,30 Mk. Mußt am Bord!

**Billige, alkoholfreie Erfrischungen** für die Jahrgäste in den Eisenbahn-Restaurations bereit zu halten, ordnet der preussische Eisenbahnminister Exzellenz v. Budge an: „Eislerwasser ist möglichst glasweise, aus Siphons, zum Preise von fünf Pfennigen für das Glas oder in kleinen Flaschen zu zehn Pfennigen zu verkaufen. Limonade und Zitronenwasser gleichfalls glasweise zu 15 Pfennigen. Getränke und Obst sollen möglichst zu allen Jagen, insbesondere den Schenklagen angeboten werden. Es ist ferner im Interesse der Gesundheit des reisenden Publikums darauf zu halten, daß die Getränke, namentlich auch Bier, nicht zu kalt, und zwar nicht unter zehn Grad Celsius verabreicht werden. Die Preise der bereitgestellten oder am Zuge angebotenen Waren sind durch Preislisten, am besten aus Porzellan oder emailliertem Blech deutlich zu bezeichnen, damit das Publikum schnell abgefragt werden kann und Irrtümer vermieden werden.“ Die Vorstände der Betriebsinspektionen und der Stationen sind angewiesen, darauf zu achten, daß den obigen Wünschen der Verwaltung überall entsprochen wird.

**Kurich, 7. Juli.**

**Ertrunken.** Mittwoch morgen geriet die Ehefrau des Schneidemeisters Wittinga hier, Hafenstraße, beim Wasserholen in die gefüllte Regenbade und ertrank, da sie unter das Geröbde getrieben war. Sie hinterläßt fünf kleine Kinder.

**Emden, 7. Juli.**

**Eine öffentliche Zimmer-Verammlung** fand hier am Montag im Hotel „Bellevue“ statt, zu welcher Kollege Ermen aus Bant als Referent erschienen war. Derselbe beleuchtete das Mißgeschick in der Entlohnung der Maurer und der Zimmerer. Während diese sonst in den meisten Eren im Lohne gleichstünden, würden hier die Zimmerer um 5 Pfg. pro Stunde niedriger entlohnt als die Maurer. Nach eingehender Debatte kam man zu dem Entschluß, mit einer erneuten Lohnforderung an die Meister heranzutreten, doch wolle man in einer zum Donnerstag einberufenen Versammlung, zu der auch ein Mitglied des Hauptvorstandes erscheinen wird, den definitiven Beschluß über die Höhe der Forderung fassen.

**Bremshaven, 7. Juli.**

**Großfeuer.** In der Nacht am Mittwoch gegen 3 Uhr ist im Schuppen I am neuen Hafen ein Feuer ausgebrochen, wie es die unterwerterte seit Jahren nicht gesehen haben. Mit domröhmlichem Geschieh ist diese Zeit eine haushohe Flamme aus dem mit Holz und Dachpappe gedeckten Backsteinbau, in dem für die Firma J. S. Bachmann-Bremen Baumwolle lagerte. Das Feuer griff in dem Gebäude, das vom Feuerweh-Depot nur durch die Schalenstrasse getrennt ist, mit rasender Gewalt um sich und teilte sich trotz verwehelter Arbeit der aktiven und Reserve-Feuerwehr, die durch drei Dampf- und zwei zu Feuerlöschdampfern verwendete staatlische Wasserströme wirksamem Unterstützung fand, dem stillschweigend Schuppen VII, der gleichfalls von der Firma Bachmann zum Lagern von Baumwolle benützt wurde, mit. Der herrschende Süd-Ostwind schien eine gefährliche Situation zu befördern, aber es gelang der aufopfernden Tätigkeit der Wehr, die in ungeheurer Eile arbeitete, gegen 8 Uhr morgens dem Feuer Einhalt zu gebieten. Schuppen I ist völlig zerstört, Schuppen VII ist größtenteils in Trümmer gelegt. — Wie noch mitgeteilt wird, hat sich herausgestellt, daß die Zahl der verbrannten und beschädigten Ballen nicht ganz so groß ist, wie anfangs vermutet wurde. Im Schuppen I lagerten ca. 10.400 Ballen, davon sind ca. 5300 Ballen verbrannt oder beschädigt, während im Schuppen VII etwa 4100 Ballen lagerten, die sämtlich verbrannt oder beschädigt sind. Die Zahl der verbrannten oder beschädigten Ballen würde sich demnach auf etwa 9400 Ballen belaufen, während der Rest voraussichtlich keinen Schaden gelitten hat.

**Hamburg, 7. Juli.**

**Zum Ableben des Bürgermeisters Dr. Hasdamm** schreibt das „S. E.“ u. a.: Dr. Gerhard Hasdamm wurde am 10. Mai 1838 als Sohn eines Arztes in Hamburg am Strahlenkamp geboren, studierte in Leipzig und Heidelberg und ließ sich dann in Hamburg als Rechtsanwaltschaft nieder. Im Jahre 1868 wurde er in die Bürgererschaft gewählt, zu deren Präsidenten er später gewählt ward. Diesen Posten bekleidete er bis zum Jahre 1885, wo seine Wahl zum Senator erfolgte. Er war als Mitglied der Bürgerchaft einer der entscheidenden Befürworter einer Verfassungsreform in der Rikung, die der Kreis der wahlberechtigten Bürger erweitert werden sollte. Als Senator bekleidete er lange Jahre das Amt des Polizeipräsidenten und hatte als solcher unter dem Sozialistengesetz auch



manden Strauch mit der Sozialdemokratie auszufinden. Wenn man ihm die unangenehme Situation zugute rechnet, in der er sich damals dem ungemühten Trinken Brühens gegenüber befand, so wird man nachsichtig über sein Verhalten urteilen müssen. Jedenfalls gehörte er nicht zu den Elementen, die in der rückstehenden Anwendung des Polzeiappells das Universalrezept gegen den „Amstutz“ sahen. Im Jahre 1900 rückte er zum Bürgermeister auf und wurde zugleich Präses der Oberkammerbehörde. Seit mehreren Jahren littete auf ihm eine qualende Krankheit, die jetzt den Tod herbeigeführt hat. Ein Herzleiden mit athmatischen Erscheinungen hatte die Kräfte langsam, aber stetig gelähmt. Ein Herzschlag führte das Ende herbei.

**Ein geisteskranker Kofse.** Das Seeamt verminderte folgenden Spruch: „Der deutsche Dampfer „Helene Feldmann“ ist am Morgen des 5. Mai d. J. im Eingange zum Eigenho (Untersee) gestrandet und nur durch Werken eines Teils der Ladung und durch Verleihen nach zwei Tagen abgelenkt. Die Strandung ist dadurch herbeigeführt, daß der Kofse Hans Julius von Wpen infolge eines krankhaften Seeseezustandes ein derartig unrichtiges Kurs eingehalten hat, daß infolge dessen die Strandung notwendigerweise erfolgen mußte. Der krankhafte Zustand des Kofsen von Wpen ist ein derartiger Mangel der für einen Schiffer erforderlichen Fähigkeiten, daß ihm die Befugnis zur Ausübung des Schiffesgeschäftes hiermit entzogen wird.“ Der Kofse von Wpen leidet nach dem Gutachten ärztlicher Sachverständigen an Gehirnverwundung und befindet sich zurzeit in der Irrenanstalt Friedricshaus; er ist ansehend unheilbar geisteskrank. Vermutlich ist er bereits längere Zeit hindurch krankhaft veranlagt, denn er hat bereits zweimal in ganz unerklärlicher Weise Unfälle von Schiffen verschuldet. Einmal hat ihn das Seeamt verurteilt und das andere Mal hat es ihm sein Kostenpatent entzogen, doch hat das Oberseeamt in Berlin auf eingehende Beratung dieses Urteiles aufgehoben und ihm das Patent belassen.

**Aus den Vereinen.**

- Vereinshelms haben.**
- Verband der Zimmerer. Freitag, 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Kirche. In jeder Versammlung werden die Beiträge der Zentral-Krankenkassen und Sterbefälle der Zimmerer geboten.
- Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Hotel Bellevue.
- Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heitbrink.

**Aus Hab und Fern.**

**Eine internationale Liga gegen Ratten.** Aus Kopenhagen wird berichtet: Auf dem vorjährigen internationalen Schiffsfahrerkongress wurde die Bildung einer nationalen Liga gegen Ratten empfohlen, da die Ratten bei anstehenden Krankheiten am meisten zur Verbreitung von Epidemien beitragen. Der Präsident des hiesigen „Nationalvereines zur Ausrottung der Ratten“, Justizrat Juschka, arbeitet nun daran, eine internationale Liga zu gründen, die hauptsächlich in den Hafenstädten die Ausrottung der Ratten anzuordnen will. Der dänische Verein zählt, um

die Rattengefahr einzuschränken, 8 Cere = 10 Pfg. für den Rattenschwanz.

**Eine Belohnung von 10000 Mark** ist auf die Ergreifung eines fälschlichen Kassierers ausgesetzt worden. Der 53 Jahre alte Josef Jaruta war Sekretär und Kassierer des Grafen Botodi in Bezara. Er erbrach ein Geldbündel und verschwand mit 65 000 Rubel. Der Besitzhabe läßt den Ungerechten durch Verleihen verfolgen, die ihn jetzt auch in Berlin suchen und dem, der ihn ergreift, die ansehnliche Belohnung von 10000 Mark zuzukommen.

**Heber das Martyrium eines Kindes** berichten tschechische Blätter folgendes: In Wardubitz ehelichte vor einigen Jahren ein dortiger Bürgerchullehrer Bodal eine Witwe, die einen sechsjährigen Knaben von ihrem Gatten in die Ehe brachte. Frau Bodal sah gegen das Kind einen unüberwindlichen Haß und sperrte es jahrelang in eine dunkle Kammer ein, wo der in Lumpen gekleidete Knabe auf Streu lag, bei schlechtem Wasser und schimmeligen Brot. Sein jahrelanges Martyrium endete infolge einer anonymen Anzeige bei der Behörde. Als die Gerichtsorgane in die Kammer traten, bot sich ihnen ein schreckliches Bild dar. In dem engen Raum herrschte eine furchtbare Atmosphäre, der Knabe lag auf dem mit Urin bedeckten Boden, der Körper war gänzlich mit eiterigen Wunden bedeckt. Aus den Wunden trofen Würmer hervor, die Haare waren verfilzt, die Gliedmaßen angeschwollen und der Körper selbst abgemagert. Die Rabenmutter und deren Gatte wurden sofort verhaftet.

**Ein siebenjähriges Mädchen totgefahren** hat, wie man der „Voll. Ztg.“ meldet, der in der Sommerfrische zu Goutreville wohnende Fürst Casaman-Gtman mit dem Automobil.

**Brand.** In Neu-Ruppin brannte in der Nacht zum Mittwoch der vor dem Tempelort gelegene Lokomotivschuppen und die Zentralwerkstatt der Stremmen—Neu-Ruppin—Wittstoder Eisenbahn bis auf den Grund vollständig nieder. Von den dort untergestellten fünf Lokomotiven gelang es nur zwei zu retten. Sämtliche Werkzeugmaschinen und fast alles Handwerkzeug sind vernichtet. Der genaue Schaden läßt sich noch nicht feststellen, doch dürfte er 300 000 Mark weit übersteigen. Besonders empfindlich ist der Verlust der Werkzeugmaschinen und damit der Möglichkeit, Reparaturen vornehmen zu können.

**Beitres.**

Folgende Stillsätze fand sich dieser Tage im Aufsatze eines Schülers der 1. Klasse einer Berliner Pfortschule, und zwar in einer Abhandlung über den „Sänger“ von Goethe: „Als der Sänger von Liebe und Treue sang, senkten die Damen den Blick zu Boden, wie sich das von einer anständigen Dame gehören wird.“

Deutlich. Fremder (der nach der Befichtigung des Schlosses dem Kastellan ein sehr kleines Trinkgeld gegeben hat): „Sagen Sie mal, guet fremd, hult's denn hier auch manchmal?“ Kastellan (groß): „Unter einer Mar nicht!“

**Neues aus aller Welt.**

**Hamburg, 7. Juli.** In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde die Senatvorlage betreffend die Schaffung gesunder Zustände in einem Teile der Reustadt, wofür etwa 9 Millio-

nen Mark aufgewendet werden sollen, angenommen.

**Kiel, 6. Juli.** Die aktive Schlachtflotte trat heute Nachmittag durch den Kanal eine auf mehrere Wochen berechnete Liebungsfahrt nach der Nordsee an.

**Paris, 6. Juli.** Die französische Deputiertenkammer nahm mit 517 gegen 43 Stimmen das Gesetz betr. die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Gendarmerie an.

**Rom, 6. Juli.** Demnächst wird der Papst eine Instruktion erlassen, wie die italienischen Katholiken sich bei den politischen Wahlen zu verhalten haben.

Dem Giornale d'Italia zufolge hat der in Messina wegen Spionage verhaftete Hauptmann Crocetti die Schriftstücke der Verteidigung Eziliens an Frankreich ausgeliefert.

**Teheran, 6. Juli.** Die russische Telegraphenagentur meldet: Die Cholera ist auch an verschiedenen Orten an der Straße nach Hamadan aufgetreten.

**Singapur, 6. Juli.** Die englischen Truppen haben heute ein tibetisches Fort erstickt. Die Verluste sind unerheblich, soweit bekannt, ist ein Offizier gefallen.

**Soest, 6. Juli.** Amtliche Meldungen bejagen, daß in der Mandchurie die Cholera ausgebrochen ist, welche bereits Untung erreicht hat.

**Letzte Nachrichten.**

**München, 7. Juli.** Die hiesige Kranken- und Sterbefälle der bayerischen Versorgungsanstalt ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Lieber 8000 Gläubiger sind bereits zur Anmeldung gelangt. Geschädigt sind viele Tausende kleinere Leute.

**Gleiwitz, 7. Juli.** Das Schwurgericht verurteilte den Gemeinde-Rassenrentanten Wollas aus Zabritz zu 1 Jahr Gefängnis. Er hatte 3600 Mark der Gemeindefasse unterschlagen.

**Petersburg, 7. Juli.** Der russischen Telegraphen-Agentur wird aus Pankong von heute gemeldet: Die Japaner begannen unsere Truppen auf beiden Flanten zu umgehen, mußten aber ihre Wucht aufgeben, da General Kurapatkin durch mehrere geschickte Bewegungen eine vorteilhafte strategische und taktische Stellung eingenommen hat, die es ihm ermöglichte, die verschiedenen feindlichen Armeen jede einzeln längs ihrer inneren Operationslinien anzugreifen. Um dieser Möglichkeit zu entgegen, sahen sich die Japaner genötigt, ihre Stützpunkte und westliche Flante zurückzuziehen.

**Kempfer, 7. Juli.** Der „New Yorker Post“ zufolge lassen alle Berichte über einen demokratischen Moment darauf schließen, daß die demokratische Partei sich für die Goldwährung aussprechen werde.

**Tientsin, 7. Juli.** Am Montag versuchten vier japanische Torpedoboote in den Hafen von Port Arthur einzudringen. Dieselben wurden aber bald bemerkt und von den Batterien unter Feuer genommen. Zwei Torpedoboote sanken, dem dritten wurde der Schornstein zerstört und nur das vierte konnte sich unbeschädigt zurückziehen. Die Jäger verfehren bis 16 Meilen von Port Arthur.

**Elterliches.**

Hilgers illustrierte Volksbücher. Eine Sammlung von gemächlichen Abhandlungen aus allen Wissensgebieten. Am 1. und 15. jeden Monats er-

scheint ein Band von ca. 6 Bogen (96 Seiten) zum Preis von 30 Pfg. Abonnement auf 6 Bände 1.50 Mark. Hermann Hilgers Verlag, Berlin. Die ersten sechs Bände haben folgenden Inhalt: Band 1: Die Geographie der Bewegungen am Himmel und ihre Erklärung von Dr. W. Winer, früherer Direktor der Gesellschaft Urania in Berlin. — Band 2: Volkshilfsmittel von Dr. Paul Bergmann in Jena. — Band 3: Japan, Land und Leute von J. Gitzel. — Band 4: Allgemeine Weltgeschichte von Dr. phil. A. Blumenthal. — Band 5: Die Dampfmaschine von Dr. H. Schenkel-Claimont, Ingenieur. — Band 6: Allgemeine Witterungslehre von Dr. W. B. Papi.

**Briefkasten.**

**Frage 6.** Die Malek erreichten in diesem Frühjahr durch Gewerbetriebs-Einigungsbeschlüsse: Einen Minimallohn von 46 Pfg. pro Stunde, der sich am 1. April 1906 auf 48 und am 1. April 1906 auf 50 Pfg. erhöht; außerdem die neunstündige Arbeitszeit von 1. April 1906 ab.

**3.** Wenn über das Mietverhältnis weder schriftlich noch mündlich etwas vereinbart worden ist, regelt sich dasselbe nach dem Bürgerl. Gesetzbuch. Nach demselben hat derjenige, welcher monatlich zahl, monatliche Räumung bis zum 15. eines jeden Monats auf Schluß des Monats erfolgen kann.

**Schiffsabris-Nachrichten**

- Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
- „Großer Kurier“ in Newport abgegangen.
- „Kolumb“, n. Cuba b., in Maraca abgeg.
- „Lobenz“, nach Cuba b., v. Havana abgeg.
- „Prinzess Alice“ in Newport angekommen.
- „Rapid“, „Wilm Waldemar“, v. Singapore l., v. Spbena a. abg.
- „Beim“, n. Australien l., v. Port Said abg.
- „Schneid“, n. Kaiser Wilhelm d. Große v. Southampton a. abg.
- „Erlangen“, n. Australien b., v. Pilsbon abg.
- „Witzburg“, n. Ostasien l., Tungurah passiert.
- „Klein“, n. Ostasien b., v. Singapore abgeg.
- „Prinzregent Luitpold“ in Hongkong angef.
- Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Ostasien.
- „Helenfels“ gehtern von Bombay in Karachi.
- „Sond“ heute von Hamburg nach Exposit.
- „Stefanberger“ heute von Bremen nach Bremen.
- „Brunfels“ gehtern von Galtbourne n. Hamburg.
- „Vindensfels“ heute von Calcutta in Hongkong.
- „Gutenfels“ heute von Galtbourne nach Hamburg.
- „Bärenfels“ heute von Wliger nach Hamburg.
- „Beilensfels“ heute von Siamon in Antwerpen.
- „Rarionfels“ heute von Madras nach Calcutta.
- „Lorenfels“ heute von Mittelbros nach Genua.
- Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Westasien.
- „Hermes“ gehtern von Rotterdam n. Kopenhagen.
- „Winters“ gehtern von Siamon in Antwerpen.
- „Atlas“ gehtern von Tientsin in Antwerpen.
- „Aronos“ gehtern von Antwerpen n. Santander.
- „Fortuna“ gehtern von Königsberg in Rotterdam.
- Citiberg-Portugies. Dampfschiffahrtsgesellschaft.
- „Ciffee“ heute in Oranien angekommen.

**Schiffe, welche die Embse Schleppe polizieren.**

- Wante 55 (Gordes) von Haven.
- „S.“ „M.“ (Korte) von Dortmund.
- „S.“ „M.“ „G.“ 10“ (Helmers) v. R. Ludwig.
- „S.“ „M.“ „G.“ 11“ (Schäffler) v. R. Ludwig.
- „S.“ „M.“ „G.“ 35“ (Schäffler) v. R. Ludwig.
- „Harmina“ (Wüller) nach Borkum.
- „Woppe“ (Ween) nach Borkum.
- „Anna Selma“ (Ulpts) von Salmlad.
- „Unterweser“ (Kroon) von Wänter.
- „Engelnie“ (v. Rabben) nach Leer.
- „Gintre“ (Schon) von Hamburg.

Nach der Statistik des Bureau „Veritas“ sind im Mai d. J. 106 Schiffe von der Welthandelsflotte verloren gegangen, und zwar 66 Segler und 40 Dampfer; darunter befanden sich 4 deutsche Schiffe, 1 Segler und 3 Dampfer. Außerdem weist die Statistik noch 400 Schiffe mit Havarien auf, darunter 34 deutsche Schiffe.

**Postkasten.**

Freitag 8. Juli Vorm. 8.07 Nachm. 8.28

**Bekanntmachung.**

Wegen Umpflasterung von kleinen Straßen wird

1. die Bremer Straße von Meher Weg bis zur Wertstraße,
2. die Wischerlichstraße von der Chauflée bis zur Kragelstraße,
3. die Kaiserstraße von der Heimestraße bis zur Annenstraße für den Fußverkehrsverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Bant, den 7. Juli 1904.  
Der Gemeindevorsteher.  
Meenz.

**Bekanntmachung.**

Die Maurer-, Zimmerer-, Fischer-, Maler-, Steinleger-, Glaser- u. Schlofferarbeiten, sowie die Lieferung von Zement zum Neubau einer achtklassigen Schule nebst Lehrerwohnungen für die Schulstadt Reubremen, soll in 8 Losen oder im Ganzen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Juraten, Bant, Börsenstr. 22, zur Einsicht aus. Kostenaufschläge sind daselbst zu haben und zwar: Los 1 zu 2 MR., Los 2 und 3 zu 1,50 MR., Los 4 zu 1 MR., Los 5, 6, 7 zu 50 Pfg.

Offerten mit der Aufschrift „Neubau der Schule D zu Reubremen“, sind bis Sonnabend den 16. ds. Mts. auf das Großherzogliche Amt Rüstingen, Zimmer Nr. 4, abzugeben.

Bant, den 6. Juli 1904.  
J. Freese, Jurat.

**Zu vermieten**

zum 1. Oktober eine freundl. dreizim. Oberwohnung mit Speisekammer, Stall und trockenem Keller. Preis monatl. 15.25 M.  
Brunns, Ulmenstraße 30, zwischen Friederiken- und Gölterstraße.

**Zu vermieten**

eine fl. Oberwohnung. Mietpr. 7 MR.  
G. Cunen, Genossenschaftsstr. 17.

**Zu vermieten**

eine schöne dreiz. Wohnung zum 1. Aug.  
Herrmannstr. 9.

**Zu vermieten**

drei- und vierzimmige Wohnungen.  
Z. Kücken, Wellumstraße 21.

**Zu vermieten**

zum 1. Oktbr. eine vierzimm. Unterwohnung mit Zubehör. Röhres bei Osterloh, Bant, Annenstraße 8.

**Verrechnungshalber**

ist die von dem Herrn Gerichtsvollzieher Rörder bewohnte sechszimmerige zweite Etagenwohnung zum 1. Oktober zu vermieten; ferner eine elegant eingerichtete vierzimmige Wohnung auf sofort oder später.  
W. H. Freese, Peterstr. 35.

**Zu vermieten**

zum 1. Oktober eine sechszimm. Etagenwohnung.  
W. Steuding, Peterstraße 14.

**Gesucht**

ein Mädchen für den Vormittag.  
Luisenstraße 4, part.

**Zu vermieten**

3 drei- und vier. Etagenwohnungen, sowie ein Laden nebst drei Wohnz. 3. etz. N. Bartels, Mülischterstr. 46.

**Zu vermieten**

auf sofort und 1. Oktober dreizimmige Wohnungen, Preis 15, 16, 18, 19 MR.  
W. H. Freese, Peterstr. 35.

**Achtung!**

Eine komplette Schuhmacherwerkstatt-Einrichtung ist sofort, anderweitiges Unternehmen halber, zu verkaufen. Dieselbe ist noch im Betrieb und kann die Kundenschaft beibehalten; es wäre hierdurch einem Anfänger eine sichere Existenz geboten. Wo sagt die Exped. d. Bl.

**Ueberzeugen Sie sich selbst,**

— daß —

Sanin das billigste und beste Fett der Gegenwart ist.

Sanin ist naturreines, 100prozentiges Pflanzenfett, deshalb ausgiebiger wie Butter und zierlich halb so billig.

Sanin ist vollständiger Ersatz für Butter, Schmalz, Talg u. zum Kochen, Braten und Backen, schmeckt vorzüglich und ist zu haben

per Pfd. 60 Pfg. bei  
H. Kayser  
Bant, Neue Wiltz. Str. 71.

**Zu vermieten**

zum 1. August eine dreizim. Unterwohnung, Mietpreis monatl. 14 Mark.  
Werb. Strubbe, Theilenstr. 13.

**Kleines gutgehendes**

Kolonialwarengeschäft, welches von der Frau wahrgenommen werden kann, an guter Lage, billig zu verkaufen. Desgleichen mehrere kleine

**Geschäftshäuser**

an allerbesten Lage, äußerst preiswert.  
Mandatar Witte,  
Bant, Neue Wiltz. Straße 32.



**Empfehle:**

Große u. kleine Schellfische, Schollen, Ketzungen, Knurrhäkne, Seelachs, Fischcarbonade, frische Hale, Heilbutt, Steinbutt, Neue Emder Springe.

**J. Heins,**

Fischhandlung,  
Bismarckstr., Marktstr., Neue Wiltz. Str. 44. — Telephon 455.

**Als besonders billig empfehle:**

- Sauerhohl Pfd. 5 Pfg.
- Schnittbohnen Pfd. 15 Pfg.
- Pschaunen Pfd. 15 Pfg.
- Marmelade Pfd. 20 Pfg.
- Pschaunen (eingemacht) Pfd. 30 Pfg.
- Pfeffergurken (feinste Sortierung) Pfd. 50 Pfg.
- Bunte Bohnen Pfd. 10 Pfg.
- Anchovis (echter Fisch) Pfd. 30 Pfg.

**H. Kayser**

Bant, Neue Wiltz. Str. 71.

**Das An- und Verkaufsgeschäft**

**W. Jordan**

**4 Tonndeich 4**

empfeht sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern und Zubehörtteilen, Nähmaschinen, Nadeln, Gold- und Silberwaren u. c.

Gesucht  
auf sofort ein Kindermädchen für den Nachmittag. Kurzstraße 44, II L

Konfektionshaus  
**M. Kariel.**  
6 Neue Wilhelmshavener Strasse 6.



# Nicht eingebildet, sondern wirklich vorhanden

sind die enormen Vorteile, die jeder Käufer jetzt erlangt, wenn er seinen Bedarf an besseren Garderoben, Arbeitszeugen jeder Art, Unterzeugen, Hüten, Mützen, Wäsche etc. etc. nur in dem

## Grossen Räumungs-Verkauf

.... der Firma M. Kariel deckt. ....

Für Freitag den 8., Sonnabend den 9., Sonntag den 10. Juli

ist eine besonders grosse Räumung geplant.

**3** *grosse*  
**Räumungs-**  
**Tage!!**

# Tausende

Sommer- u. Frühjahrs-Paletots, Gummi-, Oelmäntel  
Rock- und Gehrock-Anzüge, Jackett-Anzüge  
Stoff- und Arbeits-Hosen  
Knaben- und Burschen-Anzüge

sind fast bis zur Hälfte des wirklichen Verkaufswertes ermässigt!

Sonntag Gratis-Verteilung v. einigen Hundert Riesen-Luftballons an die Kinder meiner Kundschaft gegen Vorzeigung dies. Annonce.

### Am heutigen Tage

eröffnete ich in **Heppens, Verl. Gökerstr. 32**, zweite Strasse hinter dem Garnison-Friedhof, als Filiale ein

**Eisenwarengeschäft und Magazin für Haus- und Küchengeräte**  
unter der Firma

**Ed. Buss, Filiale Heppens.**

Die Leitung derselben habe ich meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn **Heinr. Kirchhoff** übertragen. Dieselben realen Grundsätze, die mich in meinem Hauptgeschäft bereits seit 25 Jahren leiten, werden mir auch in meiner Filiale als Richtschnur dienen.

Ich bitte diesem neuen Unternehmen dasselbe Vertrauen zu schenken, welches meinem Hauptgeschäft seit Gründung desselben in so reichem Masse entgegen gebracht ist.

**Ed. Buss, Bismarckstrasse 56a.**

Eine Wäscherin sucht Beschäftigung. Anm. bei Kaplowitz, Grenzstr. 78, 2. Et.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Dienstag den 5. Juli, abends 6 1/2 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden, an den Folgen der Verbindung, meine geliebte Frau und meiner beiden Kinder treulorgende Mutter, unsere Tochter, Schwieger-tochter, Schwester und Schwägerin

**Margareta Meyer**  
geb. Weiners

im 23. Lebensjahr. Dieselbe zeigen an aus tiefbetrübtem Herzen der trauernde Gatte

**Erick Meyer**  
nebst Familie.

Bant, den 7. Juli 1904.

Die Beerdigung der seuren Entschlafenen findet am Sonnabend den 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, am Sterbehause, Börlenstrasse 37, aus statt.

**Arbeiter-Radfahrerverein**  
„Frisch auf“.

Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

**Monats-Versammlung**  
in der „Arche“.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig

Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Pflichtig und unerwartet starb auf seiner Arbeitsstätte unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater der Sattler

**Jakob Andreehen**

im Alter von 64 Jahren. Dies bringen allen Freunden und Bekannten zur Anzeige.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, vom Westfrankenhause aus statt.

### Dankfagung.

Hierdurch sagen wir Allen, welche unsern lieben Sohn und Bruder August das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, besonders für die Ehre, welche ihm seine Freunde zu Teil werden ließen, sowie dem Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Grabe auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Burg Rapphauen, den 7. Juli 1904

**J. B. Janssen** nebst Kinder.

„Schützenhof“ Bant.

Freitag abend:

**Grosses Garten-Konzert**

verbunden mit italienischer Nacht und nachfolgendem Ball.

Entree 20 Pf.



### Nachruf!

Gestern morgen starb plötzlich unser Mitglied

der Sattler

**Jakob Andreehen**

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren!

Bant den 7. Juli 1904.

Vaterhühungs-Verein  
bei Sterbefällen der Kistler-  
Werkhall der S. Westl.

Wilhelmsh. Begräbniskasse.  
Am Sonntag den 17. Juli,  
**General-Versammlung**

im Vereinslokal  
„Burg Hohenzollern“  
— Tages-Ordnung: —

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl
- a) Vorligender,
- b) Schriftführer,
- c) 4 Beisitzer.
3. Wahl der Revisoren.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

„Schützenhof“ Bant.

Freitag abend:

**Grosses Garten-Konzert**

verbunden mit italienischer Nacht und nachfolgendem Ball.

Entree 20 Pf.

**Bürger-Verein Neuende.**

Sonnabend den 9. Juli,  
abends 8 Uhr:

**Versammlung**  
in Schröders Lokal in Rittersiel.  
Der Vorstand.

### Die Einrahmung

v. Bildern, Brautkränzen usw  
wird sauber und unter Garantie  
handbichtig ausgeführt bei

**Georg Buddenberg.**

Den schönsten Platz

den wir bei Barel haben,  
das ist die

„Deutsche Eiche“

im Barelter Wald.

Bereinen und Schulen sehr zu empfehlen.  
Anmeldungen erwünscht.  
Ferienprediger 341. W. Düne.

**Neuer Bürgerverein Neuende**

Sonnabend den 9. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**  
bei Hillmers, Neuende.  
Tagesordnung:

1. Lebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung vom ersten Halbjahr.
4. Manngelder für den Kassierer.
5. Kommunales.
6. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

**Arbeiter-Turn-Verein Heppens.**

Freitag den 8. Juli,  
abends 8 Uhr:

**Versammlung**  
im Vereinslokal.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Gesucht auf sofort ein Schuh-  
machergeselle.  
**J. Baumgarten,** Lönndich,  
Schulstrasse 23.





# Norddeutsches Volksblatt

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einfl. 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einfl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interesse werden die fünfzehnjährige Korpusspille oder deren Raum für die Interenten in Württemberg-Blüthenbüchern und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für die sonstigen auswärtigen Interenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 52. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Väterstr.; Bepers: E. Sadevallstr., Väterstr.; Jeters: P. Hinrichs, Mönchsweg 61; Barel: C. Rege, Schüttingstr.; Oldenburg: E. Heilmann, Väterstr.; Zingst: R. Börsing, Buchbldg.; Kugelschnitz: H. H. Hille, Am Kanal; Brest a. d. W.: Z. Eggemann; Waris: H. H. Hille; Walsb. (Dann): D. Sedemann; Egerndorf (Holteln): J. Hinrichs, Kolenstr. 8; Stade: W. Ruhlmann, Riechhoffstr. 41; Brunshausen b. Stade: Herm. Rege, Oberstein (Wittenfeld); Conrad Ziemer.

18. Jahrgang.

Bant, Freitag den 8. Juli 1904.

Nr. 158.

### Zweites Blatt.

#### Die Camorra.

So oft es mir vergnügt war, nach dem somnigen Neapel zu kommen, war es für mich mit einem Gefühl des tiefsten Wehens verbunden, wenn ich mein Gedächtnis sämtlich vor mich hinstellen mußte, auch wenn es dort an Raum mangelte, während der ganze hintere Teil der Drofsche in den kleinen, finstern Pfadchen noch ganz leer war. Täte man es nicht, dann dürfte man sicher sein, daß es unterwegs unversehens verschwinden würde. Gewiß gibt es auch in allen anderen Städten der Welt geübte Langfinger, aber daß fast eine ganze Stadt in einer geheimen Verbrecherbande organisiert ist, das muß jeden menschlich Fühlenden mit ehelichem Schmerz erfüllen, besonders wenn er sich die in dem großen sozialen Elend der Bevölkerung liegenden Ursachen klar macht.

Neben so vielen anderen Uebeln hat die lange Herrschaft der Spanier in Neapel auch das der Camorra mit sich gebracht. Andere Uebel sind im Laufe der Zeiten wieder verschwunden, ebenso wie die spanische Herrschaft. Doch die Camorra, dieser schlimmste, an dem öffentlichen Leben der herrlichen, von der Natur so reich ausgestatteten Stadt, nagende Krebsgeschwür, ist geblieben, und wird auch nicht verschwinden, solange die Ursachen derselben fortbestehen.

Die ersten Anfänge der Camorra entwickelten sich in den Scharen zerlumpter Kinder, die man nur allzu oft in Neapel sieht, und die häufig auf den Straßen von ihren Eltern, die sie nicht ernähren können oder wollen, sich selbst überlassen werden, oder noch häufiger weder Vater noch Mutter kennen. Verfolgt, mißhandelt, geschlagen, mit Füßtrittchen unterworfen, werden sie frühzeitig, an nicht zu unterlegen, schlau, verschlagen, in allen Schlägen bewandert: die Camorra ist hier nur eine notwendige Folge der sozialen Lage. Um die gemeinlichen Gefahren abzuwehren, schließen sie sich zusammen; die Stärkeren werden zu Führern, die Schwächeren müssen gehorchen. So besteht und erneuert sich neben den bestehenden Gesellschaftsklassen eine andere Gesellschaft mit besonderen Sitten und Gebräuchen, die außerhalb der bürgerlichen Gesetze

lebt, keine andere Macht, keine andere Behörde anerkennt, als die brutale Gewalt, das Messer. Die Kinder werden größer, werden zu Erwachsenen. Da sie aber kein Handwerk gelernt haben und an den Mühseligkeit gewöhnt sind, sind sie gezwungen, Ruhen aus ihrer physischen Stärke zu ziehen, aus ihrer Beweglichkeit, indem sie von anderen die Mittel zum Lebensunterhalt erpressen. Ihr Ziel ist nunmehr die Erpressung, und alle Mittel sind ihnen recht, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Gesellschaft der „umirata“ ist die Vereinigung all dieser Vagabunden, der schlechtesten Elemente des neapolitanischen Völkchens, die Gewalttätigkeiten zu vermeiden, sich gegenseitig zu unterstützen, der Gerechtigkeit ein Schnippen zu schlagen, sich unter gemeinsamen Banden zusammenzuschließen. Wer in diese Gesellschaft eintritt, muß Taten der Unersorglichkeit begehen, muß gezeigt haben, daß er nicht das Blut scheut. Man unterscheidet bei ihr verschiedene Grade, von denen der oberste picciotto oder camorrista ist, zu denen man nur durch ganz besondere Verdienste gelangen kann.

Die verschiedenen Haupter der Gesellschaft haben verschiedene Namen. Das oberste Haupt der Camorristen jedoch ist der cap intesta, ein Mann von großer Kühnheit, der absolute Herr der armen und schmutzigen Viertel von Neapel. Ferner, die arbeiten, legen die Camorristen die Zahlung einer Geldsumme zu ihren Gunsten auf, die in der Volkssprache camorra oder tangenda genannt wird. Die Kutscher, die Schiffer, die Lohrweber, die Prostituierten sind Opfer der Camorra und zahlen täglich einige Soldi (1 Soldo = 4 Pfg.) an den Geheimbund, der dieselben durch einen feinen Witzkünstler einfließen läßt. Ein Viertel dieser „Beiträge“ steht dem Oberhaupt zu, das übrige fließt in die Gesellschaftskasse, um dann peinlich unter die Mitglieder verteilt zu werden, hauptsächlich aber um zur Unterstützung der tranten und verhafteten Angehörigen des Bundes zu dienen.

Eich dem Verlangen der Camorristen zu widerstehen, ist zwecklos, denn das bedeutet, sich der Rache der Gesellschaft aussetzen. — Das, was merkwürdig ist unter den Camorristen, ist der unbedingte Gehorsam derselben gegenüber den Vorschriften der Statuten. Wer sie nicht

\* So nennen sie sich selbst.

achtet, wer die Geheimnisse der Camorra verrät, wird von den Gerichten des Geheimbundes bestraft. Für diese Opfer finden sie dann auch bei den Gefährten Unterstützung in allen Lebensumständen, auch wenn sie sich hinter Schloß und Riegel befinden.

Wie die meisten derartigen Leute, haben die Camorristen die Leidenschaft, sich zu tätowieren. Oft kann man in den Kutspfeiden Leiden beobachten mit blauen oder schwarzen Einzeichnungen auf der Brust, Wappen und Fahnen, schauerliche Wahlsprüche, Totenschädel und Dolche, Gelübnisse der Liebe und der Rache.

In ihren Leidenschaft sind die Camorristen einfach und primitiv; häufig morden sie einander für die donna (donna = Weib) und noch häufiger mißhandeln und verkaufen sie es. Ihre Gefühle sind ein Gemisch von Verderbtheit und Kühnheit, von Mut und Gewalttätigkeit, von Ritterlichkeit und Niederträchtigkeit. Jener nämlich Camorrist, der auf Kosten einer unglücklichen Prostituierten lebt, magt sein Leben, um sie gegen eine empfangene Beleidigung zu schützen. Jener nämlich Camorrist, der seine Jungfrau empfindet für seine Familie, der sich nicht schämt, mit der Ehe seiner Geliebten zu handeln, läßt sich mit Jahren von Gefängnisstrafen, um einen Gefährten vor dem Gefängnis zu retten. Gegen die Frauen ist der Camorrist gewalttätig. Erlangt er nicht im Guten, was er will, dann greift er zum Messer. So liest man denn auch täglich in den Zeitungen, daß dem oder jenem Mädchen das Gesicht mit einem Rasiermesser verunreinigt wurde.

So lange es noch sich selbst überlassene Kinder gibt, so lange es noch Menschen gibt, denen nur der einzige Ausweg bleibt, entweder Verbrechen zu begehen oder zu verschwinden, braucht man sich nicht zu wundern, wenn dieser Geheimbund fortbesteht. Und doch haben jene von dem Elend verirrte Wesen manchmal noch nicht jedes menschliche Gefühl verloren, und doch finden sich häufig unter ihnen Leute von gutem Gemüt, die allein durch das Elend das geworden sind, was sie sind: Verbrecher! Viele kluge, kräftige junge Leute sind nur deshalb Camorristen, weil sie sonst kein anderes Mittel finden, um ihre Energie zu entfalten. Randmal vollbringen sie edelmütige Handlungen zur Verteidigung der Schwachen. Es ist eine bittere Ironie, wenn sie einem erzählen, daß in ihrer Welt der Schwache unerbittlich umkommt, daß

wer nicht mordet, selbst gemordet wird, daß, wer nicht tötet, Hungers stirbt.

Weld' unendliche Traurigkeit muß da nicht das Gemüt des Beobachtenden befallen! Entsetzen und Mitleid verwechseln; es bleibt nur die Hoffnung auf eine bessere Zukunft unter einer anderen Gesellschaftsordnung!

Die Camorristen wenden sich nie an die Gerichte, sie haben ihre eigene von ihren Häuptern verwaltete Gerechtigkeit.

Im allgemeinen bezeichnen diese primitiven Gerichte nur die Art, wie ein Duell stattzufinden hat; oder auch sie erkennen auf Ausweisung aus der Gesellschaft, auf öffentliche Ehrerziehung oder auf die Verunstaltung des Gesichtes mit einem scharfen Glase oder einem Nadelmesser. Das charakteristischste jedoch in dem Leben der Camorristen sind die Duelle mit dem Messer oder Revolver. Fast immer geht diesen Duellen eine Art Forderung voraus. Sieht der Beleidigte kein Unrecht ein und entschuldigt er sich, dann erndigt die Forderung häufig in einem freundschaftlichen Gelage. Um nicht unartig bei den Duellen zu verhalten, beginnen die heiderseitigen Sekundanten sich ebenfalls zu beschimpfen und kommen dann auch ins Handgemenge. Oft bleiben so auf dem Kampfplatze mehrere Tote und Verwundete, und bis die Polizei hinzukommt, sind alle übrigen, die unerschrocken geblieben sind, verschwunden. Die Camorristen haben auch, wie alle Verbrecher, ihre besondere Zeichensprache. Auch in den Gefängnissen sind sie besondere Gebrauche, in denen sich ihre Ideale, ihre Gefühle offenbaren.

Um zu begreifen, warum die Camorristen sich von den übrigen Gesellschaftsklassen absondern, muß man versuchen, einzuwandern in ihre Hoffnungen, Schmerzen und Freuden.

Eine der Hauptursachen dieses Geheimbundes ist in dem Mangel an Arbeit zu suchen. Wenn eine so dichte Bevölkerung, wie diejenige Neapels, keine Möglichkeit findet, ihre Tätigkeit in ehrlicher Arbeit zu finden, so führt ein solches Leben begrifflicherweise zum Verbrechen. Mühseligkeit, Unwissenheit, Aberglaube und Elend treiben die Schöbe des Volkes in die Camorra hinein, in der zwar die Magistrie groß sind, die aber nichts zu bedeuten haben für die, die im menschlichen Leben nichts zu hoffen und zu verlieren haben. Die Industrie liegt in Neapel sehr darnieder.

einmal so kommen würde. Er hatte ja keine Schuld —

„Annelise, ich habe so oft darüber nachgedacht,“ sagte die alte Dame jetzt zweifelnd. „Er hätte doch damals nicht gleich von dir gehen müssen, so im ersten Jörn. Er hätte dir helfen müssen in deiner schwersten Zeit, hätte Gebuld mit dir haben müssen — vielleicht ist das seine Schuld!“

„Schuld, Tante Vena? Wer von uns kann da klar urteilen?“ Annelise sieht mit einem ersten Blick auf. „Es war eine schwere Zeit für uns beide — aber vielleicht hatten wir sie nötig für unser Leben — ich weiß!“

Die alte Dame nickt.

„Ja, Kind,“ sagt sie, „das Leben erzieht uns ja alle, und wie es kommt, so ist es für uns gut!“

Sie schweigt einen Augenblick, dann nimmt sie Annelises Hand.

„Oh es dir gar nicht mehr schwer, daß Leo Dahlen jetzt —“

Annelise schüttelt ruhig den Kopf.

„Damals wäre es mir vielleicht schwer gewesen — jetzt nicht mehr! Ich bin dankbar, daß er glücklich ist!“

Und ich habe so auch mein Glück!“ sagte sie hinzu, während sie mit einem aufleuchtenden Lächeln nach der Gartenstürz hinsteht.

Diese schlägt eben stierend zu; ein schlanker Junge von etwa zwölf Jahren kommt über den Hof her auf die beiden zu. Er geht langsam, den einen Fuß etwas nachstehend und läßt dabei auf einen Stock trappend; aber das häßliche Gesicht unter dem hellen, lockigen Haar

#### Eines Lebens Sühne.

Rövelle von L. von Strauß und Tornep. (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Annelise hatte recht. Dieses Kind brauchte mehr als ein Stüchchen — es brauchte eine weile, sorgende, tröstende Liebe!

Annelise war besser als er, aber er wollte nicht auch schwächer sein.

„Aber du wolltest doch morgen noch einmal zu mir kommen,“ bettelte der kleine Junge, der dem Meinen nahe war. „Bitte, bitte, tue es doch! Du darfst heute noch nicht fortgehen — bitte!“

Wäre Leo Schüttel den Kopf.

„Rein, Frigst, ich kann morgen nicht mehr kommen — es war ein Verstum — nur ein Verstum,“ sagte er langsam, „ich muß dir jetzt Bescheid sagen! Aber wir beide wollen es tragen wie tapere Männer, du und ich — nicht wahr, mein Junge?“

Der Kleine nickte und schludte die Zähne hinunter.

„Aber du mußt mir schreiben!“ sagte er höflich.

„Ja, gewiß, Frigst, das versetze ich nicht!“ Dahlen freich dem Jungen über das Haar. „Und nun lebe wohl, mein Kleiner — und grüße Mutter noch einmal!“

Wieder ein Sonntag im Herbst. Auf den Rosenbeeten des Martenhofer Gartens noch ein paar halbzerrattete Blüten — die große Buche in einem schlaggoldenen Schein getaucht.

Man sieht es dem alten grauen Gutshaus nicht an, daß wieder mander Sommer und Winter darüber hingegangen ist. Es sieht noch ebenso fest und frohig wie allseit aus den tief liegenden, spiegelnden Fensteranglen über die Stoppelselder und das Dorf hin.

Nach Annelise haben die Jahre äußerlich nicht verändert; sie ist noch in dem Alter, in welchem alle Kräfte des Menschen, geistige und körperliche, in vollster Tätigkeit und Blüte stehen, und in welchem die Erfahrungen eines Lebensjahres das Gesicht nur im Ausbruch vergeblichen und vertieft, ohne es noch zu weilen.

An Tante Vena ist das Alter nicht so unmerklich vorübergegangen; es hat ihr schlichtes Haar unter der Haube ganz weiß gefärbt und tausend seine Falten und Linien in ihr Gesicht gezeichnet. Aber es sind nicht die tiefen Linien, die der Summe mit harter Hand in ein Menschen Gesicht einträgt. Tante Vena steht gut und zufrieden aus, wie sie jetzt, das altgewohnte Stridzeug zur Seite legend, durch die Brille mit gewissenhafter Aufmerksamkeit das Zeitungsblatt studiert, das die neueste Post eben gebracht hat.

Plötzlich läßt sie das Blatt mit einem Ausruf der Ueberraschung sinken und sieht zu Annelise hinüber, gleich darauf sichtlich über ihr eigenes Benehmen erschredend.

Annelise blühte von ihrer Arbeit auf.

„Nun, Tante Vena, was gibt es denn da

so sehr Interessantes?“ fragte sie lächelnd. „Darf ich es auch sehen?“

Tante Vena zögert einen Augenblick; dann schiebt sie mit fast schuldbeuhter Miene ihr die Zeitung zu, auf eine Stelle darin deutend.

„Berzähl, Annelise,“ sagte sie stotternd, „ich dachte nicht daran, daß —“

Annelise hat das Blatt genommen; wie sie die bezeichnete Stelle überfliegt, geht plötzlich ein rasches Rot über ihr Gesicht.

„Wo wirklich — Leo verlobt!“ sagte sie wie zu sich selber.

Wie in tiefen Gedanken sieht sie vor sich hin auf das Zeitungsblatt; dann hebt sie den Kopf.

„Es ist gut so!“ Jch wachte, daß es einmal so kommen mühte!“ sagte sie.

Tante Vena armet auf.

„Wie gut, daß du es so — so ruhig annehmst, Annelise,“ sagte sie in erleichtertem Tone. „Ich fürchtete schon, ich hätte dich vielleicht damit erschreckt oder —“

Annelise schüttelt den Kopf; sie sieht an der alten Dame vorbei über den sonstigen Hof hin — mit einem Blick, als ob sie in eine weite Ferne lähe.

„Das ist vorbei, Tante Vena,“ sagte sie ernsthaft, „ängst vorbei. Ich denke nicht mehr daran — das heißt, vergessen werde ich es ja nie — aber es macht mich nicht mehr traurig!“

„Sie hält einen Augenblick inne, wie in Nachdenken verlor.

„Das Einzige, was mich immer noch drückte, war ja Leos Enttäuschung,“ sagte sie langsam, „aber ich hoffte und glaubte immer, daß es





Italien, Frankreich, England, Dänemark, Finnland und in den russischen Ostseeprovinzen solche Vereine. Der Segen, den diese Vereine ihren Mitgliedern bringen, ist ein ganz eminentes. Dem kleinen Bauer, dem Tagelöhner und dem häßlichen Arbeiter wird durch die Genossenschaften die Macht gegeben, die Genossenschaften sind geistig, die verurteilten werden Abhängigkeitsgefährtler zu werden. Es folgt auch besonders der Arbeiter mit vollem Recht über das verhältnismäßig teure Brot und Fleisch. Aber nicht der Bauer ist es, der von diesen hohen Preisen den meisten Vorteil zieht, sondern der wucherische Zwischenhändler und die Spekulanten, durch die den Verbrauchern die Zahlen gefüllt werden. Ferner sind hierbei nicht zu vergessen die Betriebsplantagen an der Börse, die die Preise diktieren, die selbst nach Auslage des Reichssekretärs täglich Millionen aus den Taschen des deutschen Volkes holen. Der Verband, dem die russischen Vereine angehören, ist in 12 Filialbezirke eingeteilt, und vertritt derselbe zur Zeit über 8000000 Bauern in über 8000000 Hektar, die ihm geschenkt und eingezahlt sind, neben 40 Millionen Postpönen der ihm angehörenden Vereine. Die Zentralstelle selbst ist eine Aktiengesellschaft. Jeder einzelne Ortsverein ist Aktiönär. Die Gesellschaftsform ist feinerzeit vor Umänderung des Genossenschaftsgesetzes als die geeignetste für den gewaltigen Gedoerfch befaunden worden und hat sich gut bewährt, zumal als Aktiönäre nur Genossenschaften zugelassen werden. In enger Verbindung mit der Zentralstelle steht der Zentralverband, derselbe vertritt zurzeit über 300000 Bauern, die unangeseht die Aktiönäre der Vereine vornehmen und die Geschäfte übersehen. — Nach diesem Vortrag erzielte die Versammlung noch einige interne Angelegenheiten, worauf die Beschlüsse mit der Mahnung an die Genossen, eifrig für die Weiterentwicklung des Vereins zu sorgen, geschlossen wurde.

**Aus Nah und Fern.**

**Zum Untergang des dänischen Dampfers „Norge“** werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der einzige gerettete Mann der Besatzung glaubt nicht, daß die anderen beiden Boote noch zu finden seien, da keiner der Insassen etwas von der Schiffsfahrt verstand. Kapitän Gumbel blieb durchaus ruhig und war mit vielen anderen auf der Brücke, als die „Norge“ unterging. — Einer der von dem Dampferpumpen Aufgenommenen, ein gewisser Johann Johansson aus Tromsø, berichtet noch, daß nach dem ersten Ausstoßen des Schiffes sich wohl noch kaum jemand unter den Passagieren einer Gefahr bewußt war. Alle verhielten sich zunächst ruhig, bis zu dem Augenblick, als es bekannt wurde, daß das Schiff sinke. Jetzt erbot sich aus hunderten von Reihen ein Schrei, so grauenvoll entsetzlich, daß wohl keiner von denen, die ihn gehört haben, ihn je vergessen werden. Die Offiziere bewachten trotz der gefährlichen Situation ihre ganze Kaltblütigkeit, doch war es absolut unmöglich, die Errettung unter der Menge zu halten. Männer und Frauen sprangen in die See, und wieder andere kämpften wie talend um die Rettungsringe und Boote. Gleich nachdem das erste Boot zu Wasser gebracht war, spritzte sich alles wie wahnwitzig in dasselbe, so daß es fast

In gleicher Weise gingen noch zwei weitere Boote verloren. Als unter Boot zu Wasser gebracht wurde, schlug es sich ein ziemlich großes Loch in die Seite, sodas wir beständig Wasser schöpfen mußten, um das Vordringen flott zu halten. Den Anblick der vielen Menschen, die im Wasser um ihr Leben kämpften, werde ich nie vergeßen, ebensowenig wie den Schreieschrei der Unglücklichen, die etwa eine halbe Stunde, nachdem wir mit unserem Boot glücklich von dem Dampfer abgenommen waren, mit diesem in die Tiefe gingen. Die Szenen auf dem untergehenden Schiffe müssen furchtbar gewesen sein. Die Frauen kämpften um Rettungsringe. Andere warfen sich auf die Arme und baten die Matrosen, ihre Kinder zu retten. Ein junger Mann von 17 Jahren verließ seinen Platz im Rettungsboot, um ihn seiner Schwester zu überlassen und an deren Stelle in den Tod zu gehen. In ähnlicher Weise opferte sich ein Matrose. Das Boot, in dem er sich befand, war so überfüllt, daß es untergehen mußte, wenn es nicht erlöst würde. „Ich kann nicht zu sehen, daß Frauen und Kinder ertrinken“, sagte der brave Mann, und sprang dann mit einem „Leb wohl!“ Freunde!“ über Bord. — Als das Schiff in die Tiefe ging, stand der Kapitän auf der Brücke und auf dem Deck standen die Matrosen mit gekreuzten Armen. Einer der Lieberlebenden erzählte, wie furchtbar es war, daß die in den überfüllten Böden liegenden Leute sich genötigt sahen, um die Böte zu retten, die Hände der im Wasser Schwimmenden und sich an den Böten Anklamenden zu lösen. — Alle Geretteten erklärten übereinstimmend, daß zur Zeit des Unfalles diehter Rebel geherrschet habe, auch der Steuermann der „Salvia“, ein Schiff der Northseetern Fähring Company in Grimsby, gibt zu, daß es zur Zeit neblig gewesen sei, doch ist es ihm unklar, wie ein von Norwegen kommender Dampfer, der sich auf der Reize nach Newport befindet, soweit von seinem Kurse abkommen kann, um auf dem Helena-Riff, das der den Seelenlose zu wohlbelannten Rodall-Klippe vorgelagert ist, stehen zu können. „Am Sonntag morgen“, erzählt der Steuermann, „haben wir ein Boot, von dem wir zuerst noch keine Notiz nahmen. Erst als wir durch das Glas sahen, daß es mit Menschen dicht gefüllt war, steuerten wir mit voller Fahrt auf dasselbe zu und hatten es auch bald längsseit. Sämtliche Insassen des Bootes waren bis auf die Haut durchgefroren und die meisten waren nur halb bekleidet. Sobald wir die Leute glücklich bei uns an Bord hatten, sorgten wir so gut wie möglich dafür, sie mit den notdürftigsten Kleidungsstücken zu versehen und die völlig Ermatteten zu laben.“ Der Wert des Dampfers „Norge“ beträgt 500 000 Kr., wovon die Reederei etwa 400 000 Kr. für eigene Rechnung läßt. — Wie die Vereinigte

Dampfschiffgesellschaft mittel, befinden sich von Geretteten des Dampfers „Norge“ insgesamt in Stornoway 102, in Aberdeen 17 und in Grimaby 27. Soweit Schein jetzt festzustellen, daß ein nautisches Verzeichnis für das herabstürzende Unglück, das Hunderte von Familien in Skandinavien und Rußland in tiefer Trauer versetzt hat, den Führer des Dampfers, Kapitän Gumbel, der sich ja auch unter den wenigen Geretteten befindet, nicht trifft. Was den Dampfer bis zu dem Rodall-Felsen, einem Punkt, der etwa 40—50 Seemeilen südlich von der für die Sommermonate gebräuchlichen Dampferoute nach Newport liegt, geführt hat, wird ohne Frage die demnächstige gerichtliche Untersuchung des Falles ergeben.

**Eine Eisenbahnräuberin.** Aus Przeworsk in Galizien wird gemeldet: Der Eisenbahndirektor Gadowski bemerke auf der Fahrt von Krakau nach Tziedich, daß eine elegante Dame mit einer Pelletasche im Begriff war, vom Trittbrett abzuhopfen. Als der Zug zum Halten gebracht war, erklärte die Dame, sie sei unwohl geworden und habe Luft schöpfen wollen. In dem Koupée, in dem sie gesessen, lag ein Herr in tiefem Schlafe. Es stellte sich heraus, daß der Passagier betäubt und seiner Burschschäft in Höhe von 8640 Kronen beraubt war.

**Der „Gellub G. m. b. H.“** Aus London wird berichtet: Die neueste Art von Vereinen ist einer, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, junge Männer und junge Mädchen zwecks Heirat zusammenzubringen. Das Unternehmen hat sich nun als „Gellub G. m. b. H.“ aufgetan. „Ich habe mich nur daran beteiligt“, sagt einer der Gesellschaftler in dieser romantischen Vereinigung, „weil ich es für eine gute Kapitalanlage halte und schöne Dividenden zu erhalten hoffe.“ Ein anderer aber erging sich in begeisteter Rede über den Nutzen und die Segnungen dieses neuen Instituts in sozialer und sittlicher Beziehung. „Die Wege Cupidos sind häufig verwicklungen und fraus und in diesen Irrgärten laufen gar oft die an einander vorbei, die am besten für einander passen. Da muß man denn die Bahn ein bisschen eben und die schärfsten Hergen den Pfeilen des kleinen Gottes schuhgerecht nahe bringen. So sollen dem Weidwids arrangiert werden, Tanztränzchen, Radausflüge, Theateraufführungen, ja bis in die Konversationen und die Ateliers wird sich die Fürsorge und die leitende Hand der Gesellschaft erstrecken. Wir werden den blinden Burshen Cupido, der bis dahin so aufs Geratewohl daher getappt ist, bei der Sand nehmen und er wird uns schon Hilfe leisten, wenn er auch bei dem Unternehmen nicht als Gesellschaftler beteiligt ist.“

**Weiteres.** Recht appetitlich. Rechtlich geht ein Freund von

mir in einen Münchener Biereller und verlangt nach einiger Zeit für seine Dame Brot. Die ältliche die Keilmeier läßt erst lange warten und trägt endlich, beide Hände voll Krüge, das Brot unter dem Arm herbei und schreit es auf den Tisch. „Aber Sie, das Brot ist ja ganz naß.“ „Das wolt' ja Wunder. Da fühlen S', wie i' schmeckt.“

**Generalmütziges.**

**Eine zweifelhafte Anleitung zur Desinfektion** nach bösartigen, ansteckenden Krankheiten, z. B. Scharlach, Diphtherie, die allgemeiner Beachtung und Ausübung wert ist, bringen die Schweizer „Bl. f. Gel.-Pflanze“, sie lauten: 1. Leib und Bettwäsche werden am besten in Seifenwasser ausgekocht. 2. Kleider, Matrasen, Kissen, Decken (Wolldecken), gepolsterte Möbel und Teppiche sind zu kochen und einige Tage nacheinander der Luft, noch besser aber dem Sonnenlicht auszusetzen. 3. Der Fußboden, die Holz- und Metallteile der Möbel und Wände, die Fenster, Türen, Decken und sonstigen Gegenstände sind mit heißem Seifenwasser, vermischt mit Soda, abzumischen (polierte Möbel sind feucht abzureiben). 4. Tapeten werden am besten gänzlich entfernt und durch neue ersetzt, wenn das nicht angeht, mit feuchten Lappen abgewischt oder mit frischem Brot abgerieben. 5. Geweilte Wände sind frisch zu künden. 6. Nach vollendeter Desinfektion ist das Zimmer gut zu lüften (Jugluft) und einige Tage außer Gebrauch zu legen. 7. Zer zusammengetragene Kleider ist zu verbrennen.

**Literarisches.**

Der Bericht über die 4. Geschäftsperiode 1902/03 und das Protokoll der 4. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, abgehalten Pfingsten 1904, ist erschienen.  
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Beleg) ist heben das 40. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein vornehmlicher Vizekanzler. — George Sand. — Franz Diederich (Trossen). — George Sand. — Von P. J. Proudhon. Aus dem französischen übertragen von Emma Wler. — Die Vorgänge in Colorado. Von Hermann Schüller (Newport). I. — Der Sturm auf das idyllische Herrnhaus. Von Gustav Jauch. — Literarische Rundschau: Musketiere einer obdeutschen Garibold von H. H. — Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen unter besonderer Berücksichtigung der Homosexualität. Von Hans Jaksch. — Kitzeln. — Die Zeitschrift „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Adresspostamt zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungsliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5675 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnomini werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

**Arbeiter! Trinkt kein Bremer Bier!**  
Gemeinlicher Aktien-Brauerei hat bewilligt.

**Zu vermieten**

mehrere drei- und vier. Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später.  
**H. Egner,**  
Heppens, Raal- u. Schulstr.-Ecke

**Zu vermieten**

zum 1. Aug. oder später eine dreizimm. zweite Etagenwohnung mit Erker an der Peterstraße, Speisekammer und abgetheiltem Korridor; desgleichen eine dreizimmige Oberwohnung mit Balkon, Speisekammer und abgeth. Korridor.  
**W. Bundenberg,** Bant, Peterstr. 30.

**Zu vermieten**

zu Aug. oder später eine dreizimmige Oberwohnung.  
**E. Kummer,** Bant, Kaiserstr. 9.

Auf sofort oder später habe noch einige schöne trockene Wohnungen mit all. Bequemlichkeiten in mein. Neubau, Raalstr. 29, Bant, billig zu vermieten. **S. Jansson.**

**Zu vermieten**

eine dreiz. abgeth. Parierwohnung m. Speisekammer u. Vorgarten z. 1. Okt. Meyer Weg 8, hint. „Friedrichshof“.

**Werkstatt für Schlosserei, Fahrräder, Elektrizität etc.**  
Robert Denk, Peterstrasse 19.  
Neue Fahrräder und Zubehörteile billigst.  
Fahrräder werden verlichen.

**Gummi-Unterlagen- u. Kiste**

stets vorrätig bei  
**B. F. Kuhlmann,**  
Bismarckstraße 17.

In unserem Verlage erscheint Ende dieses Jahres wieder der so gut aufgenommene

**Kalender des „Norddeutschen Volksblattes“**

für das Jahr 1905  
als Gratis-Beigabe an unsere Abonnenten.

Der sehr handliche Kalender, ca. 90 Seiten stark, in starkem, modernen Umschlag, enthält ausser einem vollständigem Kalendarium, Flutkalender, Notiztafeln, Familienkalender, zahlreiche geschichtliche Notizen, sowie manches Wissenswerte auf dem Gebiete der Rechtspflege, der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Hygiene. Auch ein Unterhaltungsteil fehlt nicht und enthält derselbe Beiträge in Prosa und Poesie.

Wie im vorigen Jahre wird auch in diesem Jahre der Geschäftswelt Gelegenheit gegeben, den Kalender zu Reklamezwecken zu benutzen durch Aufgabe von Inseraten. Die grosse Verbreitung des Kalenders und dessen steter Gebrauch garantiert eine vorzügliche Wirksamkeit.

Um eine frühzeitige Fertigstellung des Kalenders zu bewirken, bitten wir **jetz schon um Aufgabe der Inserate.** Der äusserste Termin wird der 1. September sein.

Entgegengenommen werden die Inserate sowohl in unserer Expedition als von unserem Kassenboten **Bonenkamp.**

**Verlag des „Nordd. Volksblattes“**  
**Paul Hug & Co.**

Zu vermieten  
auf sofort mehrere drei- und vierzimm. Wohnungen, billigst bei  
**Gerh. Wolters,** Weststr. 58.

Zu vermieten  
auf gleich eine dreizimmige und zum 1. Oktober eine gr. vierzimm. Wohnung.  
**Meen,** Kaiserstraße 18.

**Direkt aus Malaga**  
erhielt ich den ärztlicherseits als vorzüglich anerkannt

**Spanischen Portwein**  
ein herrlicher süßer und kräftiger Wein. Sehr zu empfehlen für Kinder und schwächliche Personen.  
Flasche nur 1.00 Mk.

**Bester Frankfurter Apfelwein**  
Flasche . . . 30 Pf.

**Himbeerjast**  
nur feinste Qualität, Pfund 40 Pf.,  
Flasche 75 Pf.

**J. Herbermann,**  
Neubremen.

**Petroleumgaskocher!**  
**Petroleumgaskocher!**

zu haben bei  
**B. F. Kuhlmann,**  
Bismarckstraße 17.

**Corned beef**

bei Abnahme von 1/2 Pfund und darüber, nicht geschnitten,  
**à Pfund 75 Pfennig,**  
empfeht

**Reif, Königsfr.**  
Zu vermieten  
auf sofort oder später ein Laden mit  
**Julius Franz,**  
Bant, Bremerstr. 19.



Nur

**4**

Tage!

Freitag • Sonnabend • Sonntag • Montag

Ein Gelegenheitsposten in

# Neuen Kostüm-Röcken.

Nur frische Ware • Tadelloser Sitz • Ia Arbeit  
... Alle Preislagen ...

zu noch nie dagewesenen Preisen!!

## Hermann Wallheimer.

Man beachte das  
Spezial-Fenster!

### Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Freitag und Sonnabend  
— kommen —

### Damenblusen u. Unterröcke

zu herabgesetzten Preisen  
zum Verkauf.

### ◆ Kattune ◆

werden durchweg bis 25 Prozent  
im Preise herabgesetzt.

### Sonnenschirme

für Damen, Serie I Stück 75 Pf.,  
Serie II Stück 1,50 Mk.

### Strohhüte

für Kinder, Mädchen, Knaben, Herren,  
jezt 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf., 48 Pf.

Reise-Andenken

Spielehen

### Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Am Sonnabend den 16. Juli ex.  
— abends 8 Uhr: —

### Ausserordentl. General-Versammlung

in der „Arche“ (Heiken) zu Bant.

— Tages-Ordnung: —

1. Bericht über Auktions des Grundstücks an der Brunnenstraße,
  2. Vergütung des Aufsichtsrates,
  3. Gehalt der Verkäuferinnen,
  4. Aenderung des § 62 des Statuts (Geschäftsanteil betr.),
  5. Aenderung der §§ 65 und 81 des Statuts (Reservefonds betr.).
- Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimieren.

### Der Aufsichtsrat.

H. Kettner, Vorsitzender.



### Massiv goldene Trauringe

4 bis 25 Mk. Freundschaftsringe in un-  
erreichter Auswahl. Echt Gold von 1,50 Mk. an.

G. D. Wempe, Juwelier,  
Bant, Neue Wilh. Str. 56. Oldenburg, Lange Str. 35.

### Prima gekochtes Leinöl

pr. Pfund 28 Pf., bei Abnahme von 10 Pfd. 25 Pf.,  
sowie trockene und angerührte Farben bei billigster  
Preisstellung empfindlich

### P. Plücker, Bant, Peterstr. 38.

### Gesucht

auf sofort oder später ein  
**Schmiedelehrling.**

Gehr. Dirichs, Schmiedemstr.,  
Königsstraße.

### Zum Ausfahren eines Kindes

nammittags ein Mädchen oder Frau  
gesucht. Roonstraße 74, v. links.

Zu kaufen gesucht ein **Wollwagen**  
3 von 3—6000 Pfd. Tragkraft.  
H. Heeren, Rülsterfeld.

### Vauverein Rülsteringen.

Diejenigen Interessenten, welche für  
eine allgemeine Verbilligung der Ver-  
waltung und mit dem diesbezüglichen  
Beschluss der letzten Generalversammlung  
nicht einverstanden sind, werden ersucht,  
zu einer Besprechung am **Sonnabend**  
den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im  
Friedrichshof zu erscheinen. Legitimation  
durch Mitgliedskarte. **Der Einberufer.**



### Segel-Klub.

Interessenten, welche für Gründung  
eines Segelklubs sind, werden höflichst  
eingeladen, am **Sonnabend, 9. Juli,**  
abends 9 Uhr, in **Schmidts Lokal,**  
Banter Hafen, zu erscheinen.

Die Einberufer.

### Arbeiter!

Laßt Euch nur von  
organisierten Ge-  
hilfen bedienen,  
fragt nach der  
grün.Kontrollkarte.  
Unsere Kollegen zur Kenntnis, daß  
jeden Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr,  
bei Saake, Grenzstr., Zahlabend ist,  
wo selbst auch die Kontrollkarten ab-  
gehempelt und neue Mitglieder auf-  
genommen werden.

Friseurgehilfen - Verband.

### Spar- u. Darlehns-Kasse

G. m. b. H.

### Wilhelmshaven.

Wir vergüten für Darlehen bei  
halbjähriger Kündigung 4 Prozent,  
kurzer Kündigung 3 Prozent,  
Gehesverlehn 2 1/2 Prozent.

Besonders machen wir auf unsere  
Abteilung **Sparkasse** aufmerksam,  
die auch Nichtmitgliedern zur Benutzung  
freisteht. Rassestunden 9—11 vorm.,  
4—6 nachm.

**Bartsch & von der Brügge**  
vormals H. S. Büchmann.

## Für die Reise!

### Ein Posten

Herren-Anzüge, reinwoll. Ghesot- und Crepe-Rammgarn-Qualitäten, in hellen, 22 Mk.  
mittleren und praktischen Sommerfarben, Wert bis 38 Mk., jetzt

farbige und weiße Herren-Westen, allerneueste Dessins in enormer Aus- 2,75 Mk.  
wahl, 12, 9, 7,50, 6 bis

Strohhüte für Herren, Damen und Kinder . . . . . von 30 Pfg. an.

Touristen-Schirme, Marke „Vergsteiger“, mit Naturstod und Stahl- 3,00 Mk.  
zwinge, nur

Strandhüte. Sandalen. Reise-Schuhe. Farbige Herrenwäsche. Woll-Unterzeuge. Leichte Socken.